JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Fünfzigster Jahrgang.

No. 2. April 1902.

I. Jahresbericht (1901.) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Vorgelegt von **J. Thienemann.**

I. Einleitung.

Wie Flussthäler, Bergzüge, Seengruppen und Inselketten als natürliche Wegweiser für die Zugvögel schon lange bekannt sind, so bilden die beiden langgestreckten Züge der frischen und Kurischen Nehrung im Osten Deutschlands einen zwar kleinen, aber deshalb nicht minder wichtigen, weil regelmässig benutzten und leicht zu kontrollierenden Teil des Weges für die Vögel, welche von Norden oder Osten kommend an der Küste der Ostsee entlang nach südlichen Gegenden ziehen, oder in umgekehrter Richtung ihrer nördlichen Heimat zustreben.

Diese schmalen und öden, teilweise aber auch mit guten Waldbeständen bedeckten Landstreifen — ein wichtiges Bollwerk des Festlandes gegen das andrängende Meer — werden denn auch im Herbst und Frühjahr von Tausenden von Vögeln überflogen, und wenn man nicht früher auf diese zu eingehenden ornithologischen Beobachtungen so überaus günstigen Örtlichkeiten aufmerksam wurde, so lag das in den noch jetzt ziemlich primitiven Verkehrsverhältnissen, durch welche der Besuch der Nehrungen erschwert wurde, und vielleicht auch in einem gewissen Vorurteile gegen das, was ein solcher, von armen Fischern bewohnter Streifen Sandes zu bieten vermag. Der Geolog allein hatte schon früher dort gearbeitet, doch selbst der Botaniker

war noch nicht in dem Masse, wie es jetzt der Fall ist, der dortigen höchst interessanten Flora näher getreten. Für die Ornithologie aber wurde die Kurische Nehrung erst Ende der 80er Jahre durch den jetzt in Osterwieck a./Harz thätigen Pfarrer Dr. Fr. Lindner erschlossen.

An und für sich mag die frische Nehrung der Kurischen in Bezug auf die Möglichkeit der Beobachtung von Wandervögeln gleichwertig gegenüberstehen, da aber letztere in der Umgebung des Ortes Rossitten, einem Dorfe von 400 Einwohnern, durch das Vorhandensein von ausgedehnten Brüchen, Sümpfen und feuchten Wiesen, sowie von Feldern und reichlichem Baum- und Strauchwuchs nicht nur den vorübereilenden Wandervögeln Gelegenheit zur Rast bietet, sondern durch diese örtlichen Verhältnisse selbst auch solche Vögel, welche sich dauernd niederlassen wollen, begünstigt, so ist sie und im speziellen die Umgebung von Rossitten als der weitaus geeignetste Platz für eine ornithologische Station Nordostdeutschlands zu bezeichnen.

Um nun eine kurze Beschreibung der Lage der Station und ihrer Umgebung dem ersten Berichte ihrer Thätigkeit voranzuschicken, sei darauf hingewiesen, dass die Kurische Nehrung der schmale Streifen Landes ist, der sich in einer Länge von 97 Kilometern von dem am Nordstrande des Samlandes gelegenen Seebade Cranz in sanftem Bogen zwischen Ostsee und Kurischem Haff bis dicht vor Memel hin erstreckt und dort mit der sogenannten Süderspitze endigt. Mehr wie die Länge interessiert uns vielleicht die Breite dieses merkwürdigen Landstriches. Dieselbe beträgt an der breitesten Stelle bei Rossitten ungefähr 3 Kilometer, an der schmalsten dagegen — etwas nördlich von Sarkau — nur $^1/_2$ Kilometer, so dass man also in ungefähr 5 Minuten vom Haff bis zum Seestrande gelangen kann.

Vergegenwärtigen wir uns einmal von Süden nach Norden fortschreitend den Charakter der Nehrung. Wir beginnen also in Cranz. Zunächst führt uns der Weg durch schönen Wald, gemischten Bestandes, nach der einsam gelegenen Försterei Grenz. Dieser Teil der Nehrung macht einen kultivierten Eindruck und ist für den Cranzer Badeverkehr mehr oder weniger zugeschnitten, nur die Fahrwege sind leider noch sehr schlecht. Von Grenz aus geht's immer noch durch Wald bis zum ersten Fischerdorfe Sarkau, berühmt durch seinen Flunderfang. Auch hinter Sarkau setzt sich der Wald ungefähr noch eine Meile weit fort, ist allerdings

schon ziemlich licht geworden und besteht meist aus jüngeren Schonungen. Wir kommen an den Punkt „Mövenhaken“, eine in das Haff vorspringende kleine Halbinsel, und haben nun eine weite, öde Sandstrecke zu passieren. Unser Weg führt uns entweder am Seestrande entlang, oder wir müssen, wenn dieser des Wellenganges wegen unpassierbar ist, am Fusse der hohen Haffdüne immer am Triebsande entlang fahren, unter Umständen ein höchst beschwerlicher Weg. Die Wanderdünen, welche der Nehrung ein so eigenartiges Gepräge geben, haben schon kurz hinter Sarkau begonnen und ziehen sich nun wie eine grosse gelbe Schlange bis nach der äussersten Nordspitze der Nehrung hin. Nur da, wo sie durch Anpflanzungen festgelegt sind, zeigen sie eine dunkle Färbung. Höchst eigenartig ist das Gelände, durch das wir hinter „Mövenhaken“ kommen. Grosse, oft malerisch geformte Sandberge türmen sich vor uns auf. Sind wir mit einem Begleiter zu Fuss, so können wir uns gegenseitig sehr leicht aus den Augen verlieren und fast verirren. Wir befinden uns in dem sogenannten Kupstengelände oder wie der echte Nehrunger sagt „mang die Himpels“. Auch verschiedene alte Dorfstellen müssen wir passieren, wo umherliegende, geschwärzte Steine, Knochen, Angelhaken, Nägel, Scherben und drgl. uns von vergangenen, durch die grausame Wanderdüne zerstörten menschlichen Ansiedelungen Zeugnis ablegen. Sonst ist alles tot und öde rings um uns her, und empfindsame Gemüter mögen ordentlich aufatmen, wenn sie nach beschwerlicher Fahrt die Rossitter Oase erreichen. Der Wald beginnt wieder, auf der mit einer Grasnarbe versehenen Pallwe können wir unseren Weg flotter fortsetzen und sind bald in der Rossitter Plantage angelangt. Das Wort Oase kann mit gutem Rechte angewendet werden, denn wir befinden uns plötzlich, wenn unsere Reise im Sommer geschieht, zwischen wogenden Weizenfeldern auf grünenden Wiesen und in blühenden Gärten. Rossitten ist nämlich kein eigentliches Fischerdorf, sondern der einzige Ackerbau treibende Ort der ganzen Nehrung, und die wenigsten Menschen ahnen, dass man hier bei einer schönen und interessanten Flora die schönsten Feld- und Wiesensträusse pflücken kann. Die Feldflur enthält zum Teil sehr guten Weizenboden. Einen besonderen Reiz erhält Rossitten durch die drei grösseren Gewässer, die sich in der Nähe befinden. Das ist erstens der flache, mit Schilf und niedrigen Wasserpflanzen bewachsene, ungefähr 40 Morgen grosse Dorfteich, die sogen. „Pelk“, die sich an der West-

seite des Dorfes befindet, ferner der daran sich anschliessende, 120 Morgen umfassende Bruch mit seinen Rohr- und Schilfdickichten und der bepflanzten Wanderdüne, den sogenannten Bruchbergen im Hintergrunde, und drittens ein in der Nähe gelegener, von Wald umgebener Weiher, der ein fast kreisrundes, nach der Mitte zu sich trichterförmig vertiefendes, ungefähr 4 Morgen fassendes Wasserbecken darstellt. Das ist die sogenannte Lunk. Dass diese Gewässer nebst den im Herbst und Frühjahr sich bildenden zahlreichen Lachen sehr beliebte Versammlungsplätze für die ziehenden Strand- und Wasservögel sind, liegt auf der Hand und ist schon öfters betont worden. Der Bruch, dessen Wasser an manchen Stellen über mannstief ist, worunter sich ein weicher Schlammboden befindet, beherbergt ausserdem eine grosse Lachmöven- und Seeschwalbenkolonie und wird von sehr zahlreichen Fischen, namentlich Hechten, Schleien und Karauschen bevölkert.

Zwei Kilometer südlich von Rossitten liegt das nur aus 4 Wirtschaften bestehende Dörfchen Kunzen, wo der eigenartigen Landschaft wegen öfters Maler stationiert sind. Rossitten selbst liegt am Haff, ungefähr eine halbe Stunde von der See entfernt, ist Kirchdorf, hat ausserdem noch eine Schule, ein Düneninspektorat, eine Postanstalt und Strandvogtei und ist auf dem besten Wege ein grösserer Badeort zu werden. Der Fremdenverkehr hebt sich von Jahr zu Jahr, und namentlich solche Gäste suchen hier in der unverfälschten Natur Erholung, denen ein luxuriöses Weltbad mit seinem Trubel ein Greuel ist.

Füge ich nun noch hinzu, dass sich im Norden an Rossitten weite Pallwen[1]) anschliessen, unter denen die sogen. Vogelwiese zu nennen ist, die mit sumpfigen Lachen bedeckt, am Fusse einer hohen Cirkusdüne, dem „schwarzen Berge,“ sich hinziehend, eine sehr beliebte Raststation der Standvögel ist, so wird man sich vielleicht ein Bild von der abwechslungsvollen Umgebung dieses Nehrungsdorfes machen können.

Von Rossitten aus führt uns der Weg wieder durch Wald, der namentlich aus Erlen, Birken, Fichten und Kiefern besteht.

---

[1]) Unter Pallwe versteht man die weiten, ebenen, unbewaldeten Flächen, die sich zwischen der Vordüne und der hohen Haffdüne hinziehen und meist mit einer dürftigen Grasnarbe, zum Teil auch mit niedrigem Weidengestrüpp bedeckt sind. Durch den vielen wohlriechenden Thymian, der sich an manchen Stellen vorfindet, bekommen diese Flächen zuweilen ein rötliches Aussehen.

Zu beiden Seiten ziehen sich weite Erlenbrüche hin, der Lieblingsaufenthalt des interessanten Elchwildes, dessen Bestand erfreulicherweise immer mehr zunimmt. Wir erreichen das ungefähr 11 Kilometer entfernt liegende echte Fischerdorf Pillkoppen mit seinem früher viel besuchten alten Kirchhofe, der im Jahre 1900 unter der Wanderdüne verschwunden ist. Auch das Dorf selbst wäre längst verschüttet, wenn die unmittelbar hinter den niedrigen, keinen Schornstein tragenden Häusern aufsteigende hohe Düne durch Kiefernanpflanzungen nicht festgelegt wäre.

Für den Ornithologen sind die am Fusse des Kirchhofes sich hinziehenden weiten Lachen bemerkenswert.

Das nächste Dorf ist das 2 Meilen nördlicher gelegene Nidden, für den Sprachforscher besonders dadurch interessant, dass dort noch jetzt drei Sprachen gesprochen werden: deutsch, kurisch und litauisch. Ferner hat Nidden einen hohen Leuchtturm, der den höchsten Punkt der ganzen Nehrung darstellt. Derselbe wird von den Strandvögeln vielfach angeflogen und kann manche Aufschlüsse über den Vogelzug liefern.

Die folgenden Nehrungsorte sind die kleinen Fischerdörfchen Preil und Perwelk, der bekannte, viel besuchte, von schönem Hochwald und eigenartigen Schluchten umgebene Badeort Schwarzort, wo früher die ergiebige Bernsteinbaggerei betrieben wurde, ferner ein einsames Forsthaus Ellernhorst und schliesslich die Süderspitze mit dem beliebten Vergnügungsort der Memeler, dem Sandkruge, wo Kotzebue, als er des Eisganges wegen das Tief[1]) nicht passieren konnte, das bekannte Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben,“ gedichtet hat.

Das Gelände zwischen den genannten Orten ist teils bewaldet, teils kahl. Ein recht ödes Stück, dem zwischen Rossitten und Sarkau ähnlich, befindet sich noch zwischen Perwelk und Schwarzort. Dagegen ist die Strecke vom letztgenannten Punkte an nach Norden zu mit zusammenhängenden Anpflanzungen versehen. Das Profil der Nehrung ist, wenn wir von Westen nach Osten vorschreiten, folgendermassen zu beschreiben: Ostsee, Seestrand, dann Vordüne, welche letzteren durch Anpflanzungen und Zäune immer künstlich im Stande gehalten wird, hieran schliessen sich die Pallwe oder Platte an, worauf sich die Telegraphenleitung hin-

[1]) Unter Tief versteht man die Stelle, wo Haff und See zusammenstossen.

zieht, an vielen Stellen das einzige Zeichen menschlicher Kultur. Hierauf folgt das oben beschriebene Kupstengelände dann der gefürchtete Triebsand, und nun die hohe Haff- oder Wanderdüne, die bis 200′ hoch wird. Dieselbe fällt an manchen Stellen sofort nach Osten zu ins Haff ab, oder es findet sich noch ein schmaler ebener, zuweilen mit dürftigem Gras bewachsener Sandstreifen vor. Dann folgt das Haff.

Wenn wir einen Blick auf die Karte werfen, so kann's uns nicht Wunder nehmen, dass gerade die Kurische Nehrung von den Wanderzügen der Vögel zahlreich besucht wird: Kommen dieselben aus Norden an der Küste entlang, so bietet die Nehrung die günstigste Fortsetzung der Zugstrasse, und sind's östliche ja südöstliche Wanderer, so erreichen sie in dem Küstenwinkel, an dem die Nehrung liegt, den Ostseestrand, um dann ihren Weg fortsetzen zu können.

A. Gründung der Station.

Die erste Anregung zur Gründung einer dauernden ornithologischen Beobachtungsstation auf der Nehrung ergab sich aus einem Gespräche, welches der Unterzeichnete mit dem im Jahre 1899 dienstlich in Rossitten anwesenden Prof. Dr. G. Rörig, Regierungsrat am Kaiserl. Gesundheitsamte, geführt hatte. Letzterer übernahm es, die ersten Schritte in dieser Angelegenheit zu thun und wies besonders auf diejenigen Momente hin, welche die Errichtung einer solchen Station nicht nur von wissenschaftlichen, sondern ganz besonders von praktischen Gesichtspunkten aus als wünschenswert erscheinen lassen mussten. Auch späterhin, als die Deutsche ornithologische Gesellschaft in Berlin es übernommen hatte, die Ausführung des Planes dadurch zu sichern, dass sie ihn mit ihrer Autorität deckte, förderte derselbe das Unternehmen in dankenswertester Weise, indem er die Schwierigkeiten, welche sich aus den herrschenden örtlichen und personalen Verhältnissen ergaben, zu beseitigen trachtete und dadurch überhaupt die Grundlage zur einer gedeihlichen Arbeit schuf.

Im April 1900 wandte sich die Deutsche Ornithologische Gesellschaft mit einer Eingabe an Seine Excellenz den Herrn Minister der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, in der unter Bezugnahme auf einen, dem Kgl. Ministerium bereits vorgelegten, eingehend begründeten Entwurf des Unterzeichneten und die dazu eingereichten Gutachten der Herren Geh. Regierungsrat

Prof. Dr. Moebius in Berlin, Prof. Dr. R. Blasius in Braunschweig und Prof. Dr. Chun in Leipzig auf die wissenschaftliche Wichtigkeit einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten, deren Nutzen für die Landwirtschaft und auch für die kulturelle Hebung des Landstriches hingewiesen und um die Gewährung von Mitteln zur Ausführung des Unternehmens gebeten wurde. Der Plan fand in den kgl. Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und der Landwirtschaft geneigtes Entgegenkommen, so dass bereits auf der fünfzigjährigen Jubelfeier der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Leipzig im Oktober 1900 die bevorstehende Gründung der Vogelwarte Rossitten von dem Generalsekretär der Gesellschaft der Versammlung in Aussicht gestellt werden konnte.

Der endgiltige Bescheid ging der Gesellschaft noch am Schlusse desselben Jahres zu, indem durch Erlass des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 18. Dezember 1900 und unter Beteiligung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zur Errichtung und Erhaltung einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten ein wiederruflicher Zuschuss zunächst auf drei Jahre zur Verfügung gestellt wurde, so dass die Gesellschaft am 1. Januar 1901 die Gründung der Station unter Zugrundelegung folgender Satzungen nebst Geschäftsordnung vornehmen konnte:

I. Satzungen.

§ 1.

Die Station führt den Namen „Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.“

§ 2.

Zweck der Vogelwarte ist:

1. Beobachtung des Vogelzuges, wobei insonderheit zu berücksichtigen ist:
   a. Zugzeit der einzelnen Arten (Jahres- und Tageszeit),
   b. Richtung der Wanderzüge.
   c. Stärke der einzelnen Wanderscharen und Anordnung der Züge,
   d. Sonderung der Vogelarten innerhalb der Wanderscharen nach Geschlecht und Alter,
   e. Wind- und Wetterverhältnisse während, vor und nach der Zugzeit und Einflüsse derselben auf das Wandern,

f. Höhe des Wanderfluges,
g. Schnelligkeit des Wanderfluges und Geschwindigkeit des Vogelfluges überhaupt,
h. Rasten der Wanderscharen und Rückflug,
i. Herkunft der Vögel.

2. Beobachtung der Lebensweise der Vögel und ihrer Abhängigkeit von der Nahrung. Unterschiede in der Lebensweise der Brut-, Strich- und Zugvögel.
3. Untersuchungen über Mauser und Verfärbung. Alters- und Jahreskleider der Vögel, Zeit und Art ihrer Entstehung.
4. Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der Vögel und zwar:
   a. Nahrung der Vögel zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten,
   b. Nutzen und Schaden, der sich aus der Nahrungsweise der einzelnen Vogelarten für Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischerei ergiebt,
   c. Verbreitung von Pflanzen und niederen Tieren durch Vögel.
5. Untersuchungen über zweckgemässen Vogelschutz und zwar:
   a. Erhaltung und Vermehrung des Vogellebens durch Anpflanzungen und Aufhängen von Nistkästen.
   b. Versuche mit Winterfütterung zur Erhaltung des Vogellebens, insonderheit auch zur Erhaltung des Jagdgeflügels.
   c. Massnahmen zur Erzielung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Vogelwelt.
6. Einrichtung einer Sammlung der auf der Nehrung und in nächster Umgebung vorkommenden Vögel auf der Vogelwarte Rossitten.
7. Beschaffung von Untersuchungsmaterial für die wissenschaftlichen Staatsinstitute.
8. Bei den unter 2, 4 und 7 genannten Aufgaben soll die Thätigkeit der Vogelwarte sich nicht auf die Vögel beschränken, sondern auch auf andere Tierklassen erstrecken.
9. Verbreitung der Kenntnis des heimatlichen Vogellebens im allgemeinen und des wirtschaftlichen Wertes der Vögel im besonderen durch Wort und Schrift.

§ 3.

Die Vogelwarte Rossitten untersteht einer Verwaltung, die sich aus dem jeweiligen Vorstande der Deutschen Ornithologischen

Gesellschaft, aus 3 vom Vorstande zu wählenden Mitgliedern der Gesellschaft, unter denen ein Jurist sein soll, und aus je einem Vertreter der Königlichen Ministerien der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zusammensetzt.

§ 4.

Die ornithologischen Ergebnisse der Vogelwarte Rossitten werden im Organ der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft Journal für Ornithologie, veröffentlicht.

§ 5.

Die Ausführung der in den Satzungen enthaltenen Aufgaben wird durch eine Geschäftsordnung geregelt.

§ 6.

Änderungen und Erweiterungen der Satzungen bleiben der Verwaltung jederzeit vorbehalten.

Die Verwaltung der Vogelwarte besteht zur Zeit aus folgenden Herren:

Professor Dr. R. Blasius, Braunschweig, Präsident Herman Schalow, Berlin, Vice-Präsident Professor Dr. Reichenow, Berlin, Generalsekretär P. Matschie, Kustos am Königl. Museum für Naturk. in Berlin Stellvertret. Sekretär Rechnungsrat C. Deditius, Berlin, Kassenführer	Vorstand der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft
Regierungsrat Professor Dr. G. Rörig, Berlin Rechtsanwalt und Notar P. Kollibay, Neisse Dr. A. Jacobi, Berlin	Beigeordnete Mitglieder der Gesellschaft.

Ein Vertreter des Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (Ernennung noch ausstehend).

Ein Vertreter des Königl. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Hr. Regierungs- und Forstrat Bock in Königsberg.

Mit der Leitung der Vogelwarte ist Herr J. Thienemann betraut worden.

II. Geschäftsordnung.

§ 1.

Der Leiter der Vogelwarte übernimmt auf Grund eines Vertrages die Ausführung der in den Satzungen ausgesprochenen Aufgaben.

§ 2.

Am Schlusse eines jeden Kalenderjahres hat der Leiter der Vogelwarte einen Verwaltungsbericht und einen wissenschaftlichen Jahresbericht zu liefern und der Verwaltung bis spätestens zum 31. Januar des folgenden Jahres einzusenden. Die Berichte werden im Journal für Ornithologie veröffentlicht. Auch soll der Leiter der Vogelwarte über Beobachtungen und Untersuchungen, deren schnelle Veröffentlichung zur Wahrung des Zeitvorrechtes oder, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein Vorkommnis zu lenken, wünschenswert ist, während des Kalenderjahres Berichte einschicken, für deren schleunige Bekanntmachung durch Zeitschriften oder Flugblätter die Verwaltung Sorge tragen wird.

§ 3.

Die sonstige litterarische Thätigkeit des Leiters der Vogelwarte ist insoweit unbeschränkt, als dadurch die amtlichen Berichte nicht beeinträchtigt werden.

§ 4.

Zur Verfolgung aller unter § 2 der „Satzungen" genannten Aufgaben der Vogelwarte Rossitten ist die Kraft eines Einzelnen selbstverständlich nicht ausreichend, vielmehr soll mit der Anstalt ein Mittelpunkt für die genannten Bestrebungen geschaffen werden. Es wird Aufgabe des Leiters der Anstalt sein, für die verschiedenen Zwecke und Ziele Mitarbeiter in in allen Teilen Deutschlands (Flachland, Mittel- und Hochgebirge) zu werben, die dann gewonnenen Einzelbeobachtungen und Ergebnisse aber einheitlich zu verarbeiten oder für deren Bearbeitung durch geeignete Fachleute Sorge zu tragen.

Die Vogelwarte wird zur Förderung iher Zwecke u. a. auch mit den Wetterwarten auf Zugspitze, Schneekoppe und Brocken, mit den Leuchtturmwächtern und den Vereinen für Luftschiffahrt in Verbindung treten.

Für Deutschland bedeutete die Gründung einer ornithologischen Beobachtungsstation etwas Neues, das aber nicht etwa wie ein Pilz über Nacht plötzlich hervorgebrochen war, sondern das seine Vorgeschichte und seine Vorbedingungen hatte, das mit einem Worte aus den Verhältnissen herausgeboren werden musste, weil das Bedürfnis dazu vorlag. Ungarn hat schon seit Jahren seine „Ornithologische Centrale" die unter sachkundiger Leitung des genialen Otto Herman und unter ausgiebigster Staatsbeihilfe in gradezu mustergiltiger Weise in der Erforschung des Vogelzuges und anderer biologischen Momente thätig ist, in Österreich wurden Beobachtungsstationen aus Staatsmitteln gegründet, Bosnien und die Herzegovina haben eine ornithologische Centrale, welche die Ergebnisse der Zugbeobachtungen herausgiebt, und verfolgt man die Verhandlungen der im Jahre 1899 abgehaltenen Ornithologen-Versammlung in Sarajewo, so tritt so recht zu Tage, wie von allen Seiten auf Anlegung von Beobachtungsstationen an besonders günstigen Punkten hingedrängt wurde.

Die Aufnahme, welche die Gründung der Vogelwarte in ornithologischen Kreisen fand, war eine überaus günstige. Von allen Seiten liefen Beglückwünschungen ein, die dem jungen Institute gedeihliche Arbeit wünschten, und es war zu hoffen, dass auch diejenigen Fachleute, welche zunächst noch abwartend sich verhielten, im Laufe der Zeit ihr Interesse daran bethätigen würden.

Das alles aber, so wichtig es auch war, würde dem jungen Unternehmen wenig förderlich gewesen sein, wenn nicht in erster Linie die Behörden, mit denen es, durch Art und Zweck veranlasst, in Berührung treten musste, ohne Ausnahme das grösste Entgegenkommen gezeigt hätten. Es muss dieser Umstand besonders hervorgehoben werden, denn die Bedenken, welche der Anlage der Station in Rossitten gegenüberstanden, waren nicht gering und konnten auch selbst von den wärmsten Freunden der Sache nicht geleugnet werden.

Zunächst hat ein Unternehmen, bei dem die freie Benutzung des Schiessgewehres unerlässliche Vorbedingung ist, stets den Verdacht missbräuchlicher Anwendung dieser Waffe gegen sich, und wenn, wie in diesem Falle, an derselben Örtlichkeit, wenn auch bei einer anderen Person, so doch in ähnlicher Sache, trübe Erfahrungen vorliegen, wenn ferner die erweiterte Erlaubnis des Waffengebrauches, gerade in einem Bezirke erteilt werden soll, der als ein Hauptstandort des Elchwildes gilt und seit Jahr-

zehnten geschont wird, so gehört ein hohes Mass von Vertrauen dazu, sich über diese Bedenken hinwegzusetzen und das Entgegenkommen zu beweisen, welches zu einer gedeihlichen Entwickelung der Station nötig war. Trotzdem es sich aber um eine gänzlich neue Einrichtung handelte, über deren Zweckmässigkeit noch keinerlei Erfahrungen vorlagen, bewies der leider für die Provinz Ostpreussen zu früh verstorbene Herr Ober-Präsident, Excellenz Graf Wilhelm v. Bismarck, das vollste Verständnis für die Bedeutung des Unternehmens, ebenso wie auch die Herren Regierungs-Präsident von Waldow, Oberforstmeister Boy, Regierungs- und Forstrat Bock und Landrat Graf Keyserlingk demselben ein auf Interesse an der Sache fussendes Wohlwollen entgegenbrachten, wofür an dieser Stelle der ergebenste Dank ausgesprochen werden soll. Für die Beseitigung vieler kleiner, aber um so drückender empfundenen Schwierigkeiten trat vor allem Herr Regierungs- und Forstrat Bock ein, in welchem die Station einen verdienstvollen Vorgesetzten dadurch erhalten hat, dass derselbe durch das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in das Kuratorium der Vogelwarte berufen ist.

Selbstverständlich vergingen einige Monate, bis alle Formalitäten erledigt waren, und da während dieser Zeit regelmässige Beobachtungen auf dem grösstenteils fiskalischen Gelände der Nehrung nicht möglich waren, so ist im ersten Jahre vielleicht nicht das geleistet worden, was später zu erreichen gehofft werden darf. Ich bitte diese Thatsachen bei der Beurteilung des in dem ersten Jahresberichte vorgelegten wissenschaftlichen Materials freundlichst zu berücksichtigen.

B. Aufgaben der Station.

Auf der Jubiläumsversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Jahre 1900 in Leipzig hielt der Unterzeichnete einen Vortrag „über Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der Kurischen Nehrung“ (abgedruckt im Journal für Ornithologie 1901 S. 73.) und fand mit den dargelegten Plänen den ungeteiten Beifall der versammelten Ornithologen. Er konnte darauf aufmerksam machen, dass bereits in den vierziger Jahren von J. F. Naumann und Dr. Ludwig Thienemann auf anzulegende ornithologische Beobachtungsstationen als auf ein wichtiges Förderungsmittel der biologischen Seite in der ornithologischen Wissenschaft hinge-

wiesen worden sei und konnte dann die Aufgaben solcher Stationen in kurzen Zügen darlegen. Es sei hier folgendes bemerkt, wovon manches in dem oben genannten Vortrage bereits ausführlicher behandelt worden ist, manches sich bei Aufstellung des Stations-Arbeitsplanes später ergab.

In letzter Zeit hat die Systematik durch eifrig betriebenes Balgstudium gewaltige Fortschritte gemacht. Die minutiösesten Färbungsunterschiede sind klargelegt, und die einzelnen Subspecies auf ihr engeres Verbreitungsgebiet beschränkt worden. Damit hat man zugleich der Erforschung des Vogelzuges vorgearbeitet, und nun kommt es darauf an, die ziehenden Vogelscharen einer genaueren Untersuchung zu unterziehen, ihre Heimat festzustellen und so Licht über Zugstrassen, Zugrichtung etc. zu bringen, alles Fragen, die noch sehr der Aufklärung bedürfen. Dass das dazu nötige Material nur auf exponierten, günstig gelegenen Beobachtungspunkten beschafft werden kann, liegt auf der Hand.

Aber auch über die einzelnen Momente des Vogelzuges, über Höhe, Schnelligkeit, Zeit, Trennung nach Alter und Geschlecht u. s. w. sind noch die eingehendsten Beobachtungen anzustellen, da die ornithologische Wissenschaft gerade hierin noch grosse Lücken aufweist. Zu solchen Beobachtungen ist aber die leicht übersehbare und kontrollierbare Nehrung besonders angethan, die ausserdem in ihren so charakteristischen Krähenzügen, ich möchte sagen einen leicht zu handhabenden Probierstein besitzt.

Diese Züge, die meist aus Nebelkrähen, (*Corvus cornix*), sodann noch aus Saatkrähen (*C. frugilegus*) und Dohlen (*Colaeus monedula*) bestehen, müssen schon dem oberflächlichen Beobachter durch ihr so oft wechselndes Bild auffallen. Heute eilen die schwarzen-Scharen in fast unabsehbarer Höhe, sich nur durch ihr Geschrei verratend, ohne Aufenthalt dahin und kümmern sich um nichts, was auf der Erde vorgeht, und morgen streichen sie ganz niedrig über den Erdboden hinweg, fallen an jeder Fanghütte bei den angepflöckten Lockkrähen und den ausgelegten Köderfischen ein und werden eine willkommene Beute der Nehrunger, die sie sich für den Winter einpökeln. Dann wieder fliegen sie frei über die Baumwipfel dahin, um ein andermal fast ängstlich Schutz hinter der Vordüne zu suchen. Sollten sich nicht bei fortgesetzter, gewissenhafter Beobachtung unter Berücksichtigung der meteorologischen Verhältnisse und unter Heran-

ziehung anderer, in bestimmter Entfernung von hier wohnender Beobachter wichtige Aufschlüsse über die einzelnen Momente des Vogelzuges finden lassen, namentlich auch was dessen Schnelligkeit anlangt, da die Vögel von der Nehrung, deren Entfernungen man genau kennt, nicht abzuweichen scheinen?

Als weitere Aufgaben einer ornithologischen Beobachtungsstation wären Untersuchungen über Mauser und Verfärbung zu nennen, worin auch noch viel Unklarheit herrscht. In dieser Hinsicht hat die Vogelwarte bereits einen kleinen Versuch angestellt, wie aus den angefügten Arbeiten hervorgehen dürfte.

Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der Vögel, lautet ein weiterer Punkt des Programms. Blättern wir die neuste ornithologische Zeitschriftenlitteratur durch, so begegnen wir den schärfsten gegensätzlichen Behauptungen in dieser Hinsicht. Worüber aber noch gestritten wird, das bedarf eben der Aufklärung, die nur durch fortgesetzte Untersuchungen geschaffen werden kann, wobei natürlich die Beobachtung in der freien Natur nie vernachlässigt werden darf. Für die Land- und Forstwirtschaft muss durch solche Massnahmen eine sichere Basis für die Beurteilung der einzelnen Vogelarten, mit denen sie zu rechnen hat, geschaffen werden. Die Station hat nach dieser Richtung hin nicht nur selbst Beobachtungen anzustellen, sondern auch an die betreffenden Staatsinstitute das oft schwer zu erlangende Material zu liefern.

Mit dem eben genannten Punkte hängt der folgende eng zusammen, nämlich Untersuchungen über zweckmässigen Vogelschutz. Darüber findet sich ein besonderer Abschnitt in unserem Jahresberichte vor, auf den ich hier hinweisen kann, ebenso wie auf die mannigfachen übrigen Aufgaben der Station, die aus dem § 2 der beigedruckten „Satzungen" ersichtlich sind. Jedenfalls ist durch Gründung der Vogelwarte eine Centralstelle geschaffen worden, von wo aus so manchen ornithologischen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.

C. Mittel der Station.

Da es zu den Aufgaben der Station gehört, eine Sammlung von ausgestopften und gebalgten Vögeln anzulegen, so war es notwendig, einen geeigneten Raum zur Unterbringung der Sachen zu suchen, der in einem Häuschen gefunden wurde, welches sich der verstorbene Tiermaler Krüger hierselbst als Atelier hatte

bauen lassen. Dasselbe ist mit seinem Oberlichte und einem nach Norden zu gelegnen grossen Fenster zu genanntem Zwecke gut geeignet.

Ein kleiner Grundstock zu einer Vogelsammlung fand sich noch von früher her in Gestalt von 92 ausgestopften Exemplaren in Rossitten vor. Dieselben wurden von der Vogelwarte übernommen und fanden zunächst in dem Sammlungsraume Aufstellung. Im Laufe des Jahres wurde die Lokalsammlung, die sich mit der Zeit zu einer höchst interessanten gestalten dürfte, durch eine Anzahl von 43 Vögeln vemehrt, deren Verzeichnis in der Anlage 1 einzusehen ist. Es befinden sich darunter verschiedene für die Nehrung neue Species, die am Schlusse des zweiten Teiles des Jahresberichtes näher bezeichnet sind. Besonderes Augenmerk soll auf Sammeln von Dunen- und Halbdunenkleidern gelegt werden, die hier verhältnismässig leicht zu beschaffen sind und für die Wissenschaft stets hohen Wert haben, da noch manches an ihnen zu erforschen ist. Ein fühlbarer Mangel besteht darin, dass das zu präparierende Material jetzt noch nach auswärts geschickt werden muss, da hier noch kein Präparator ansässig ist.

Das Museum wurde von Fremden sehr zahlreich besucht, erregte stets, auch bei dem bescheidenen Materiale, was bis jetzt geboten werden kann, grösstes Interesse und ist wohl dazu angethan, die Kenntnis der heimischen Vogelwelt zu erweitern, dadurch Interesse für sie zu erwecken und so dem Vogelschutze kräftig Vorschub zu leisten, zumal den Besuchern, wie weiter unten näher ausgeführt ist, auch das zur Betreibung des praktischen Vogelschutzes nötige Material — v. Berlepsch'sche Nistkästen, Futterbäume etc. — in natura oder im Bilde vorgeführt werden kann. Auch eine Anzahl Vogeleier, unter anderen einige Kästen voll abnorm gefärbter und geformter Lachmöven- und Flussseeschwalben-Eier, die der hiesige Bruch geliefert hat, ferner mehrere biologische Vogelgruppen, sowie das Modell eines Krähenherdes, womit hier auf der Nehrung in jedem Jahre Tausende dieser Vögel zu Speisezwecken gefangen werden, waren ausgestellt.

Ein Beweis dafür, dass diese, wenn auch vorläufig noch bescheidene Sammlung doch schon Gutes zu stiften vermag, indem sie das Interesse an der Natur erweckt, ist die grosse Zahl der Besucher des Museums, von denen sich viele in das ausliegende Fremdenbuch eintrugen. Eine kleine Auswahl aus der Besucherliste findet sich im Anhange als Anlage 2 zum Beweise, dass die

Kunde von der Errichtung der Station schon in die weitesten Kreise gedrungen ist.

An lebenden Vögeln konnten bisher nur wenige Exemplare gehalten werden, da der Vogelwarte noch die Mittel zur Anlegung der nötigen Vogelhäuser fehlen. Um so grösserer Dank gebührt daher dem Direktor des Königsberger zoologischen Gartens, Herrn Kommissionsrat Claass, der für die Station mehrere überzählige Käfige nach Rossitten schicken liess und seine Unterstützung überhaupt nach jeder Richtung hin in Aussicht stellte. Über die an mehreren lebend gehaltenen Wildenten-Arten angestellten Untersuchungen über Mauser bezw. Verfärbung findet sich Näheres weiter unten in einer besonderen Arbeit. Ferner sei noch erwähnt ein lebender Seeadler (*Haliaëtus albicilla*), 1 Rauhfusskauz (*Nyctala tengmalmi*), Steppenweihen (*Circus macrourus*), 1 Krähenbastard (Kreuzung zwischen *Corv. cornix* und *C. corone*), Eisenten, (*Nyroca hyemalis*) Seetaucher u. a. m. Über die an den gefangen gehaltenen Vögeln angestellten Beobachtungen wird später berichtet werden.

Auch Fachornithologen suchten die Vogelwarte, namentlich während der Zugzeiten auf, um die schwierige Gruppe der Strand- und Wasservögel an Ort und Stelle zu studieren und die Erscheinungen des Vogelzuges durch Augenschein kennen zu lernen. In richtiger Würdigung der Interessen, welche die Station vertritt, besuchte sie im Auftrage des Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, des Herrn Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrates Dr. Köhler, der Leiter des zoologischen Laboratoriums an der biologischen Abteilung, Herr Regierungsrat Prof. Dr. Rörig, um eine Gemeinsamkeit gewisser Arbeiten in die Wege zu leiten und sich über die dortigen Einrichtungen zu informieren.

Zu bemerken ist auch, dass Herr Prof. Dr. Braun in Königsberg, welcher der Station stets seine Sympathien entgegengebracht hat, zuweilen Studierende nach Rossitten schickte und an die Vogelwarte wies, damit sie hierselbst Studien über die niederen Tiere des Bruches und der übrigen Gewässer anstellen sollten. Die Station konnte den genannten Herren den Sammlungsraum, der sich seines Lichtes wegen zu mikroskopischen Studien ganz besonders eignet, zur Verfügung stellen und auch sonst sich behilflich erweisen. Sehr erfreulich war es, dass die landwirtschaftlichen Kreise der Vogelwarte grosses Interesse entgegenbrachten, in der sicheren Voraussicht, dass derartige Anstalten

so manchen Vorteil für Land- und Forstwirtschaft bringen können. Dem Leiter der Vogelwarte wurde Gelegenheit geboten, sich und die Anstalt auf der Jahresversammlung des Ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralvereins in Königsberg im Dezember 1900 durch einen Vortrag: „Die Ornithologie in ihrer Beziehung zur Landwirtschaft" zu legitimieren, woraufhin ihm von dem genannten Vereine eine persönliche Beihilfe von 300 M. gewährt wurde mit der Bedingung, in dem Vereinsorgane, der „Königsberger Land- und forstwirtschaftlichen Zeitung", über einschlägige Fragen und angestellte Untersuchungen zu berichten, was öfter geschehen ist. Von dem genannten Vereins-Organe bekam die Station durch die Güte des Herrn Generalsekretär Dr. Böhme ein Freiexemplar zur Verfügung gestellt. Ferner wurde der Leiter der Anstalt von dem Vorstande des oben genannten angesehenen Vereins für die Wintermonate zu Vorträgen innerhalb der landwirtschaftlichen Zweigvereine verpflichtet, um zur Verbreitung der Kenntnis des heimatlichen Vogellebens in landwirtschaftlichen Kreisen beizutragen und in Bezug auf ornithologische Fragen, namentlich den ökonomischen Wert der Vögel betreffend, anregend und aufklärend zu wirken. Unserer Station ist damit eine schöne und wichtige Aufgabe zugefallen, da ja bekannt ist, dass im Allgemeinen die Ornithologie in land- und forstwirtschaftlichen Kreisen leider meist noch recht stiefmütterlich behandelt wird.

Herrn Geheimen Regierungsrat Reich, dem Hauptvorsteher des Ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralvereins, und Herrn Generalsekretär Dr. Böhme in Königsberg sei an dieser Stelle für freundliches Entgegenkommen wärmster Dank ausgesprochen. Auch mit dem „Landwirtschaftlichen Central-Verein für Littauen und Masuren" trat die Vogelwarte in Verbindung, fand reges Interesse, wurde auch um Berichte und Artikel für des Vereinsorgan die „Georgine" gebeten und bekam Beihilfe in Aussicht gestellt.

Schliesslich ist zu berichten, dass die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreussen den Unterzeichneten zu dem im Oktober an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin abgehaltenen meteorologischen Kursus entsandte, zu dem Vertreter von allen deutschen Provinzen geschickt waren. Der Kursus wurde von Herrn Prof. Dr. Börnstein geleitet und hatte den Zweck, die Kenntnisse in der Wetterkunde zu verbreiten und

diese Wissenschaft namentlich für die Landwirtschaft mehr dienstbar zu machen. Im Anschluss hieran wurde vom Königlichen meteorologischen Institute in Berlin eine meteorologische Station in Rossitten errichtet, so dass also mit der Vogelwarte nunmehr zugleich eine Wetterwarte verbunden ist. Auch wurde Rossitten unter die sofort berichtenden Gewitterstationen aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, dass bei Beobachtung des Vogelzuges stets auch die meteorologischen Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen, sind diese Massnahmen im Interesse unserer Anstalt mit Freuden zu begrüssen.

Da ferner bei Erforschung der Wanderzüge der Vögel die Beobachtungen nicht auf einen einzelnen Punkt beschränkt werden dürfen, so musste die Station ihr Augenmerk darauf richten, in den verschiedensten Teilen Deutschlands zuverlässige Beobachter als Mitarbeiter zu suchen. Wohl ist es ihr gelungen, bereits solche nicht nur hier in der näheren Umgebung, in Ostpreussen, sondern auch auf der frischen Nehrung, in Pommern, Mecklenburg und an anderen Orten zu finden; ein eigentliches Beobachtungsnetz ist freilich noch nicht hergestellt, was bei der grossen Schwierigkeit der Sache wohl begreiflich sein wird. Es kann auch hier nur die freundliche Bitte um thätige Mithilfe dringend wiederholt werden. Besonders wichtig sind die Verbindungen, welche die Vogelwarte mit den Wächtern der nächsten Leuchttürme — Pillau, Brüsterort, Nidden und Memel — angeknüpft hat. Die Hafen-Bau-Inspektionen haben dabei in dankenswertester Weise das grösste Entgegenkommen gezeigt, haben den betreffenden Wärtern die nötigen Anweisungen gegeben, auch das Betreten der Leuchttürme gestattet u. s. w. Wir wollen nicht verfehlen, auch diesen Behörden verbindlichsten Dank abzustatten.

Mit grosser Freude können wir weiter von der höchst wahrscheinlich bevorstehenden Gründung einer Vogelwarte auf der Kronstadter Nehrung im Finnischen Meerbusen bei St. Petersburg berichten. Se. Excellenz Herr Prof. Dr. von Kaygorodoff aus Petersburg hatte unserer Vogelwarte seinen Besuch für den 20. bis 22. August in Aussicht gestellt, um die hiesigen Einrichtungen kennen zu lernen und nach deren Muster die Gründung einer Station auf oben genannter Nehrung bei der russischen Regierung zu befürworten. Leider kam Se. Excellenz nur bis Cranz, wo die Reise krankheitshalber aufgegeben werden musste, So konnten die Verhandlungen nur brieflich geführt werden.

Sollte die Gründung obiger Station gelingen, so wäre für Rossitten eine höchst günstige Correspondenzanstalt geschaffen, da anzunehmen ist, dass sehr viele Vögel, die die Kurische Nehrung passieren, vorher an Petersburg vorbeigezogen sind. Die Vergleichung der beiderseitigen Beobachtungsdaten würde manche interessanten Ergebnisse zu Tage fördern, zumal zu erwarten steht, dass auch Prof. Dr. J. A. Palmén in Helsingfors, wie er mir unterm 12. September 1901 schreibt, demnächst Musse finden wird, der Frage des Vogelzuges wieder seine bewährte Kraft zu widmen.

Der Verkehr unserer Anstalt mit auswärtigen Instituten und einzelnen Ornithologen war sehr lebhaft. Von allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes liefen Bestellungen, Anfragen und Erkundigungen verschiedensten Inhalts ein. Material, das aus erlegten, teilweise auch lebenden Vögeln, Mäusen, Schädeln, Vogelparasiten etc. bestand, konnte unter anderen an das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin, ferner an die Königlichen zoologischen Museen in Berlin und Königsberg und an den zoologischen Garten der letztgenannten Stadt gesandt werden.

Das Bibliotheks-Verzeichnis der Vogelwarte weist 192 Nummern, zum grössten Teil aus Sonderabdrücken bestehend, auf. Folgende Autoren haben Schriften bezw. Werke eingeschickt, wobei ich bemerke, dass ich die Namen in der Reihenfolge aufführe, wie sie im Verzeichnis, den Eingangsdaten nach, eingetragen sind:

Dr. F. Henrici — Marienwerder.
H. Schalow — Berlin.
Dr. P. L. Sclater — London.
Herluf Winge — Kopenhagen.
F. Koske — Stettin.
Dr. Fr. Lindner — Osterwieck a./H.
Prof. Dr. J. A. Palmén — Helsingfors.
Prof. Dr. A. Reichenow — Berlin.
Prof. Dr. Eckstein — Eberswalde.
Michael Härms — Samhof i. Livl.
H. Kemke — Königsberg i./Pr.
Prof. Dr. J. Cabanis — Berlin.
O. Reiser und Johann Knotek — Sarajewo.
Dr. P. Speiser — Berlin.

Indem wir den genannten Herren für die freundlichen Zusendungen unsern verbindlichsten Dank aussprechen, geben wir zugleich auch hier nochmals der ergebenenen Bitte Ausdruck, zur Vergrösserung unserer Bibliothek durch weitere Sendungen von einschlägigen Werken und Sonderabdrücken beizutragen, und verweisen im übrigen auf den betreffenden Aufruf von H. Schalow in den Ornith. Monatsber. 1901 S. 61.

Schliesslich hat es unserer Station auch nicht an anderweitigen Zuwendungen gefehlt. Eine besondere Auszeichnung erfuhr dieselbe dadurch, dass Seine Königliche Hoheit Fürst Ferdinand von Bulgarien, Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha, unterm 19. August 1901 durch Herrn Direktor Dr. Paul Leverkühn dem Leiter der Anstalt 200 Mark aus der Privatschatulle zu übersenden geruhte, „behufs Förderung dieser nützlichen und für die Klärung vieler Fragen bedeutsamen Institution.“ Die Vogelwarte Rossitten verfehlt nicht, auch an dieser Stelle Sr. Königlichen Hoheit nochmals ihren unterthänigsten Dank auszusprechen.

Fernere Geldspenden gingen ein von Herrn Rittergutsbesitzer Schuhart auf Müggen und Herrn Dr. Peters aus Berlin, und schliesslich wurde der Vogelwarte noch gestiftet:

1 Wärmapparat zur Winterfütterung der Vögel von Herrn Freiherrn von Berlepsch.

1 Insekten-Fanglaterne von Herrn Regierungsrat Prof. Dr. G. Rörig.

1 lebender Jagd-Uhu von Herrn Rittmeister z. D. Meier-Louisenberg.

Ein Posten Durchschnitte v. Berlepsch'scher Nistkästen zum Aufhängen im Sammlungsraum, nebst 1 Dutzend Futterhölzer zur Winterfütterung der Vögel von der Firma H. und O. Scheid in Büren i./W.

1 Stamm japanische Seidenhühner zur Aufzucht von Vögeln von Herrn Apotheker Schemmel in Ludwigsburg i./Württ.

Auch darf nicht unerwähnt bleiben, dass Herr Zimmermann aus Danzig der Vogelwarte nicht nur einige ausgestopfte Vögel schenkte, sondern sich auch während seines Rossitter Aufenthaltes im September dieses Jahres insofern um die Anstalt verdient machte, dass er mehrere Vögel für die Sammlung stopfte.

Allen den freundlichen Gebern sprechen wir im Namen der Anstalt unsern verbindlichsten Dank aus.

Anlage 1.

Verzeichnis der von der Vogelwarte für die Sammlung in Rossitten im Jahre 1901 präparierten Vögel.

1 *Sylvia simplex*, Gartengrasmücke.
1 *Certhia familiaris*, Baumläufer.
1 *Corvus cornix*, Nebelkrähe (Albino.)
1 *Nyctala tengmalmi*, Rauhfusskauz.
2 *Asio accipitrinus*, Sumpfohreule.
1 *Cerchneis vespertina* juv., Rotfussfalk.
1 *Cerchneis tinnuncula* ♀ juv., Turmfalk.
1 *Aquila pomarina*, Schreiadler.
1 *Circus cyaneus* ♀ ad., Kornweihe.
3 *Circus macrourus* juv., Steppenweihe.
1 *Circus macrourus* ♀ ad., Steppenweihe.
1 *Fulica atra* pull., Blässhuhn.
2 *Gallinula chloropus* pull. und Embryo, Grünfüssiges Teichhuhn.
1 *Limosa lapponica*, Pfuhlschnepfe.
2 *Tringa ferruginea*, Bogenschnäblicher Strandläufer.
1 *Tringa alpina*, Alpenstrandläufer.
1 *Calidris arenaria*, Sanderling.
1 *Phalaropus lobatus*, Wassertreter.
1 *Anas querquedula* Dunenkld., Knäkente.
1 *Anas boschas* Dunenkld., Stockente.
1 *Nyroca ferina* Dunenkld., Tafelente.
1 *Somateria mollissima*, Eiderente.
4 *Sterna hirundo* Dunenkld., Flussseeschwalbe.
2 *Sterna hirundo* Halbdunen., Flussseeschwalbe.
1 *Larus ridibundus* Halbdunen., Lachmöve.
1 *Larus ridibundus* ad., Lachmöve.
1 *Larus fuscus* ad., Heringsmöve.
1 *Stercorarius pomarhinus* ♂, Mittlere Raubmöve.
1 *Stercorarius parasiticus* juv., Schmarotzer-Raubmöve.
1 *Colymbus cristatus*, Haubensteissfuss.
2 *Urinator septentrionalis*, Nordseetaucher.
1 *Uria grylle* ♂, Gryllteist.
1 *Alca torda*, Eisalk.

Zusammen 43 Vögel.

Anlage 2.

Auszug aus der Besucherliste des Museums der Vogelwarte.

1. Herr Adam Dr. — Mohrungen.
2. „ Ballo Gutsbesitzer — Kleinheide.
3. „ Bock Reg. und Forstrat — Königsberg i./Pr.
4. „ Boehme Dr. Generalsekretär vom Ostpr. landwirtschaftlichen Centralverein — Königsberg i./Pr.
5. „ Bunge Dr. Privatdozent für Chirurgie — Königsberg i./Pr.
6. „ Dorner stud. med. — Königsberg i./Pr.
7. „ Flöss Gutsbesitzer — Russland.
8. „ Guthzeit Dr. — Königsberg i./Pr.
9. „ Guthzeit Dr. phil. Hofrat — Leipzig.
10. „ Hilbert Dr. — Sensburg.
11. „ Kemke Bibliothekar der physikl. oekonom. Gesellschaft — Königsberg i./Pr.
12. „ Klien Dr. Arzt — Leipzig.
13. „ Krüger Hptm. z. D. — Recklinghausen i./W.
14. „ Labhardt Dr. prakt. Arzt — Basel.
15. „ Meyer Landesrat — Königsberg i./Pr.
16. „ Mohraum Regierungsrat — Cassel.
17. „ Nay Regierungsrat — Königsberg i./Pr.
18. „ Neckel Oberstabsarzt i. Feld. Art. Reg. — Königsberg i./Pr.
19. „ Peters Dr. Hilfsarbeiter am Kaiserl. Gesundheitsamt — Berlin.
20. „ v. Reckow Kadett Lichterfelde — Wiesbaden.
21. „ v. Riesenthal Hauptmann — Bartenstein.
22. „ G. Rörig Regierungsrat Professor Dr. — Berlin.
23. „ Roth Regierungsrat — Königsberg i./Pr.
24. „ Schemmel Apotheker — Ludwigsburg i./Württemb.
25. „ Schmall Dr. Arzt — Königsberg i./Pr.
26. „ Strickstrak Dr. Gymnasiallehrer — Dirschau.
27. „ Symanski Landgerichtsrat — Königsberg i./Pr.
28. „ Symanski Oberlieutnant z. See — Kiel.
29. „ Johannes Trojan — Berlin.
30. „ v. Volkmann Reg. Assessor — Kassel.
31. „ v. Waldow Regierungs-Präsident — Königsber i./Pr.
32. „ W. Weltner cand. jur. — Königsberg i./Pr.

33. Herr Ziemann Regierungsrat — Königsberg i./Pr.
34. „ Th. Zimmermann Rentier — Danzig.

II. Wissenschaftlicher Teil.

Als Einleitung zum wissenschaftlichen Teile unseres ersten Jahresberichtes bringe ich zunächst meine Beobachtungen, die ich schon vor der offiziellen Eröffnung der Vogelwarte in Rossitten angestellt habe. Dieselben sind noch nicht veröffentlicht und wurden nur in einigen Vorträgen benutzt. Ich habe schon vom Jahre 1896 an die Kurische Nehrung besucht und zwar immer genau um dieselbe Jahreszeit, da mir zur Reise nur die stets fast an demselben Datum beginnenden grossen Ferien zur Verfügung standen. So ist Gelegenheit geboten, zwischen den einzelnen Jahren instruktive Vergleichungen anzustellen.

Mit Absicht wähle ich zunächst bei meinen Darstellungen die mehr tagebuchartige Form, weil sich der Leser so leichter ein deutliches Bild von den hiesigen ornithologischen Verhältnissen machen kann. Späteren Jahresberichten bleibt es vorbehalten, das angesammelte Material nach einem einheitlichen, noch festzusetzenden Plane zu verarbeiten.

1896.

Am **18. Juli** betrete ich zum ersten Male den Nehrungsstrand.

19. Juli: Erster Besuch des Bruches, der eine grosse Kolonie der Lachmöve (*Larus ridibundus*) und der Flussseeschwalbe (*Sterna hirundo*) beherbergt. Beide haben bereits flugbare Junge, die entweder zu Tausenden am Bruchrande sitzend dem Beobachter sich von weitem als grosse weisse Flächen präsentieren, oder bei ihrem Auffliegen wolkenartig die Luft durchschwärmen. Der Lärm ist ohrenbetäubend. Zuweilen werden wir namentlich von den alten Seeschwalben, die uns beinahe an den Kopf fliegen, heftig angegriffen. Es geschieht das von solchen Pärchen, die sich mit der Brut etwas verspätet haben und deren Dunenjunge wir wie Trupps kleiner Federbällchen dem schützendem Rohrdickicht schwimmend zueilen sehen. Auf der am Westrande des Bruches gelegenen grossen Blänke tummeln sich viel Schwarzhalstaucher (*Colymbus nigricollis*) umher, die kolonieweise im Schachtelhalm, oder in nicht zu dichten Schilfpartien nisten.

Gleich am ersten Tage habe ich auch die Freude, den charakteristischen Nehrungsvogel, den Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*), zu beobachten. Ein Weibchen badet sich in einem Wassergraben am Waldrande.

20. Juli: Früh nach der Vogelwiese. Mehrere Regenbrachvögel (*Numenius phaeopus*), die sich sehr scheu zeigen, und einige kleine Tringen-Flüge beobachtet.

21. Juli: Den Bruch mit dem Kahne befahren. 1 *Actitis hypoleucus* erlegt. Von Fr. Lindner war ich vor meiner Abreise nach Rossitten auf eine besondere Seeschwalbenart aufmerksam gemacht worden, die ausser *Sterna hirundo* noch auf dem Bruche nisten sollte. Sie wäre etwas grösser als die gemeine Seeschwalbe und hätte taktmässigere Flügelschläge. Ich glaubte dieselbe heute auch wirklich zu beobachten. Nachdem sich aber durch die täglichen Besuche des Bruches das Auge an den umherschwirrenden Vogelwirrwarr mehr gewöhnt hatte, so dass einem ein fremdes Flugbild sofort auffiel, muss ich sagen, dass ich mich in der ersten Zeit sicher geirrt habe. *Sterna hirundo* hat nämlich die Eigentümlichkeit, im Affekt, z. B. wenn sie von Artgenossen verfolgt wird, einen andern Flug anzunehmen, wodurch man leicht getäuscht werden kann. Ich habe bis jetzt nur die gewöhnliche Flussseeschwalbe brütend am Bruch konstatieren können.

22. Juli: Am Haff eine grosse Anzahl Trauerseeschwalben (*Hydrochelidon nigra*), die nicht wie *Sterna hirundo* bei der Nahrungssuche kräftig ins Wasser stossen, sondern nur die Insekten von der Oberfläche höchst geschickt wegfischen. Ein erlegtes Exemplar hat nur Wasserinsekten im Magen.

Ich fange 1 flügges Junges von *Carpodacus erythrinus*, das, von mir verfolgt, in ein Getreidefeld einfällt. Das alte Weibchen zeigt sich dabei sehr ängstlich und lässt den Warnungsruf, der dem von *Chloris hortensis* sehr ähnlich ist, ununterbrochen hören. Das Männchen, welches noch grau ist, kommt nur einmal flüchtig. Das Junge nimmt in der Gefangenschaft noch nicht selbständig Nahrung auf und stirbt trotz Stopfens.

23. Juli: Am Bruch 1 *Limosa aegocephala* ♂ als neue Species für die Nehrung erlegt. Am Haff 6 Trauerseeschwalben geschossen, von denen nur eine das ganz schwarze Sommerkleid trägt, während die übrigen um den Schnabel herum schon das Weiss des Winterkleides bekommen.

Das Wetter ist bis jetzt immer furchtbar heiss, so dass mit dem Vogelzuge noch nicht viel los ist. Es waren bisher nur einige *Totaniden*, (*glareola*, *ochropus*, *pugnax*, *hypoleucus*), *Tringen* und wenige *Limosen* zu bemerken. Sehr häufig ist *Lanius collurio* bei Rossitten.

24. Juli: Am Haff *Charadrius curonicus*. In den Weidenbüschen daselbst treffe ich wieder ein Weibchen von *Carpodacus erythrinus* an, das den Warnungsruf ununterbrochen hören lässt, also Junge in der Nähe hat. Der Vogel lässt sich ganz nahe ankommen.

25. Juli: *Ciconia alba* schwärmt über dem Bruche. Am Ufer stehen verschiedene Bekassinen vor mir auf. Erlegt: 1 *Totanus pugnax*, 1 *Tot. hypoleucus* und 1 *Tringa subarcuata* ♀, letzteres im schönen roten Sommerkleide. In den Kunzener Büschen junge ausgeflogene Heidelerchen beobachtet.

Cuculus canorus bei Pillkoppen. Die ziehenden Kuckucke halten sich hier an Örtlichkeiten auf, wo man sie auf dem Festlande nicht zu beobachten Gelegenheit hat, z. B. mitten im Dorfe in niedrigen Büschen und Bäumen, oder auf ganz kahlen, mit spärlichen Weidensträuchern bewachsenen Sandstrecken.

27. Juli: Der Zug von *Fringilla coelebs* beginnt. Es sind nur Weibchen und Junge zu bemerken, die sich zu grossen Flügen zusammengeschlagen haben und in den Büschen umhertreiben. Am Bruch viel Bekassinen.

28. Juli: *Totanus pugnax* und *glareola*, *Gallinago caelestis* und *major*, *Tringa minuta*, *Numenien* und *Limosen* beobachtet und teilweise auch erlegt. Die grosse Sumpfschnepfe gehört hier zu den seltneren Erscheinungen. Von allen den erwähnten Vögeln sind noch sehr wenige Exemplare hier zu bemerken, da die unerträgliche Hitze immer noch anhält.

Wieder ein Pärchen von *Carpodacus erythrinus* beobachtet. Das ♂ sehr schön rot. Beide lassen den Warnungsruf fortwährend hören. Riesige Schwärme von jungen Staren, die abends ins Rohr einfallen.

29. Juli: Die Lachmöven fangen an, sich von ihren Brutplätzen am Bruche nach dem Haff wegzuziehen.

30. Juli: Gang durch die Felder. 1 *Buteo vulgaris* schwärmt umher. Rehe im Getreide, die mir durch ihre fahlgelbe Färbung sehr auffallen.

31. Juli: Unter den täglich zu beobachtenden *Totanus glareola* befinden sich heute auch einige *Tot. littoreus.* Wieder 1 Pärchen *Carpodacus erythrinus* gesehen. Männchen rot.

1. August: Am Bruch viel Bekassinen, sonst nur die gewöhnlich zu beobachtenden Vögel. Die furchtbare Hitze hält immer noch an.

2. August: Im Walde *Coracias garrula*, an einem Graben *Gallinago major.* Im Garten viel *Fringilla coelebs* ♀♀ und Junge. Einige der letzteren versuchen zu schlagen.

3. August: 1 *Totanus fuscus*, sehr scheu. Im Garten finde ich ein Nest von *Sylvia nisoria* in Tischhöhe in einem Busche. Darin sitzt ein grosser Frosch. Das Nest ist leer. Gegen Abend nach dem Bruche zum Enteneinfall. 1 Fuchs geschossen. Es blitzt und donnert heftig, aber wir bekommen nur wenig Regen.

4. August: Wetterumschlag. Die Hitze ist glücklich vorüber. Starker W. zuweilen mit feinem Regen. Früh nach dem Bruche. Hier herrscht gleich regeres Leben. Ziemlich viel *Totaniden: gloreola*, *pugnax*, *littoreus* und *fuscus*, ebenso einige *Limosen.*

Nachmittags nach der Vogelwiese: Es war zu beobachten: 1 kleiner Flug *Tringa alpina*, *Totanus glareola*, mehrere *Charadrius curonicus*, *hiaticula* und *pluvialis*, ferner ein grosser Schwarm *Numenien.* Erlegt: 1 *Numenius arcuatus* ♀ juv., je 1 *Charadrius pluvialis* und *curonicus* und 1 *Tringa alpina.* Die Alpenstrandläufer tragen alle noch das Sommerkleid. Die Brachvögel legen grosse Strecken in verhältnismässig kurzer Zeit zu Fuss zurück.

Mageninhalt von *Numenius arcuatus:* Fast ausschiesslich Riesenohrwürmer (*Forficula gigantea*), die von den Vögeln mit ihrem pinzettenartigen Schnabel aus dem Sande sehr geschickt herausgeholt wurden, wie ich aus nächster Nähe beobachten konnte. Es wird einem selten vergönnt, die überaus scheuen *Numenien* in ihrem Thun und Treiben genauer zu beobachten. Ich hatte mich damals in eine Sandvertiefung platt hingelegt und genoss die Freude, die prächtigen Vögel wie eine ausgeschwärmte Schützenlinie auf mich losmarschieren zu sehen, wobei sie bald links, bald rechts mit dem Schnabel in den Sand fuhren.

Mageninhalt von *Charadrius pluvialis:* Würmer und Käferchen, die aus feuchtem Sande herausgeholt waren.

Von Pillkoppen wird ein erlegter *Falco vespertinus* juv. geschickt. Am Haff- und Seestrande Unmassen von ange-

schwemmten roten Marienkäferchen. So hat der Wetterumschlag gleich etwas Leben in den Vogelzug gebracht.

5. August: Der W. schwächer als gestern. Ungefähr dieselben Vögel wie gestern beobachtet. Wieder eine *Limosa aegocephala* erlegt, die das frühere Exemplar vom 23. Juli an Grösse ganz bedeutend übertrifft. Überhaupt sind die Grössenunterschiede bei den *Limosen* ganz enorme, so dass man die Vögel von weitem leicht für andere Arten halten kann. Ferner 1 *Totanus calidris* beobachtet, der hier zu den seltneren Erscheinungen gehört. Auf der Vogelwiese bei weitem nicht mehr soviel Leben wie gestern. 1 *Tringa alpina schinzi* geschossen. Wir suchen, durch die Brachvögel darauf aufmerksam gemacht, die seltenen Riesenohrwürmer (*Forficula gigantea*), die senkrecht in einem kleinen Sandkessel sitzen, so dass der Kopf zu sehen ist. Auch unter kleinen Sandhäufchen sind sie zuweilen zu finden.

6. August: Bei einer Fahrt nach Pillkoppen *Milvus migrans* beobachtet. Auf den Telegraphendrähten 20—30 ziehende *Falco tinnunculus*, Weibchen oder Junge. Kein grauköpfiges Männchen darunter. Bei Pillkoppen *Falco vespertinus* juv.

7. August: Den eigenartigen Pillkopper Kirchhof[1]) besucht. Auf der nassen Pallwe daneben nur einige gewöhnliche Strandvogelarten. Gegen Abend zur Brachvogeljagd, wobei wir einen berittenen Treiber benutzen, uns selber aber platt auf die Erde legen. Drei *Numenius arcuatus* geschossen.

Mageninhalt von Nr. 1: fast ausschliesslich Riesenohrwürmer. Nr. 2: zerkleinerte Heuschrecken. Nr. 3: In Schlund und Magen grosse Fliegenlarven.

Auffallend, dass jedes Exemplar, obgleich an ein und derselben Örtlichkeit erlegt, nur einerlei im Magen hat.

Anthūs campestris erbeutet.

8. August: Klares, etwas kühles Wetter. 1 *Limicola platyrhyncha* ad. am Pillkopper Kirchhofe erlegt.

9. August: Rückfahrt von Pillkoppen nach Rossitten übers Haff. Viel Möven unterwegs beobachtet, namentlich *L. ridibundus* und *canus*, welche letztere seit einigen Tagen häufiger zu sehen ist. Nachmittags ziehen viel *Numenien* über Rossitten. Unter den Dachpfannen an manchen Häusern zirpen noch junge *Cypselus apus*, der hier ziemlich häufig ist.

---

[1]) Im Jahre 1900 unter der Wanderdüne verschwunden.

10. August: Wieder ziemlich warmes Wetter. *Gallinago major* erlegt, *Limosa lapponica* beobachtet. Gegen Abend sehe ich zum ersten Male Elche in freier Wildbahn.

11. August: Heisser Tag. *Limosa lapponica* erlegt; sonst nichts Besonderes.

12. August: Trübes Wetter. Letzter Tag in Rossitten. Am Haff Unmassen von Uferschwalben (*Clivicola riparia*), die sich zum Zuge zusammengeschart haben. Vom Bruch sind die Lachmöven nun fast ganz verschwunden. Seeschwalben sind noch zahlreicher da. Viel Bekassinen. 5 geschossen. 1 *Totanus calidris* gesehen.

1897.

Am **17. Juli** Ankunft in Rossitten.

19. Juli: Auf der Vogelwiese reiches Vogelleben. Ein Schwarm von ungefähr 20 der seltenen *Limicola platyrhyncha*, vermischt mit einigen *Tringa alpina schinzi* und *temmincki* ist das Bemerkenswerteste. Die *Limicola* ist bei einiger Übung nicht schwer von den kleinen *Tringen* zu unterscheiden. Ihr Gebaren, namentlich beim Laufen, und ihr Ruf beim Auffliegen sind anders, letzterer trillernder als der von *Tr. alpina*. Grosse Scharen von Brachvögeln stolzieren auf der Wiese umher, auch kleine Regenpfeifer sind zu bemerken. Ich erlege 5 *Limicola platyrhyncha*, 1 *Tringa temmincki*, 1 *Tringa alpina*, 1 *Tr. alpina schinzi* und 1 *Numenius phaeopus*.

Die Tage vorher waren regnerisch.

20. Juli: Auf der Vogelwiese ist alles verschwunden, ein Beweis dafür, wie regelmässig man auf einer Vogelraststation wie hier beobachten muss. Heute wimmelt es von einer Vogelspecies, morgen ist alles weg. So ist es oft.

Am Bruch 1 *Limose* beobachtet, eine *Anas querquedula*, 1 *Colymbus nigricollis* juv. erlegt. Letzterer sehr fett. Der Magen ganz voll Federn, sonst wenig andere Stoffe darin zu finden.

21. Juli: Eine einzelne *Limicola platyrhyncha*, ebenso 1 *Charadrius pluvialis* mit noch schöner schwarzer Unterseite erlegt.

Unter den Ziegeln eines ganz niedrigen Fischerhauses brütet *Cypselus apus*, ich möchte sagen kolonieweise. 5—6 Nester dicht nebeneinander. Die darin befindlichen flüggen Jungen schreien beim Herannahen der Alten ganz wie diese und sperren dabei den Schnabel weit auf. Ich kann die Nester mit dem Spazierstocke erreichen.

Es gelangen ferner zur Beobachtung *Charadrius curonicus*, *Sterna hirundo*, *Tringa subarcuata*, *Numenius phaeopus*, *Hydrochelidon nigra*.

23. Juli: 1 *Colymbus cristatus* juv. und 1 *Col. nigricollis* ♂ erlegt. Der Mageninhalt des letzteren besteht zum grössten Teile aus Federn und einigen wenigen Insektenüberresten. Die Federn stammen meist vom Taucher selbst, einige scheinen auch einem anderen Vogel (Möwe oder Seeschwalbe) anzugehören. Ferner fällt auf, dass manche Federn an der oberen Spitze wie mit der Schere abgeschnitten erscheinen. Viele sind ganz und gar zerknickt und haben abgeriebene Fahnen, da sie anscheinend schon sehr lange im Magen sich befunden haben. Auch einige Holzstückchen und kleine, grüne Pflanzenteilchen und Fasern sind vorhanden. Steinchen garnicht. Der Inhalt riecht stark thranig.

26. Juli: Am Haff *Hydrochelidon nigra*. *Totanus ochropus*, der hier weit seltner ist als *glareola*, erlegt.

27. Juli: Beim Enteneinfall auf dem Bruche werden erlegt: *Fuligula ferina*, der die Schwungfedern gerade fehlen, ebenso ein Dunenjunges derselben Species, ferner *Anas boschas* und *A. clypeata*. *Acrocephalus phragmitis* singend. Bisher immer ruhiges, heiteres, oft heisses Wetter mit schwachem Westwinde.

28. Juli: Wetterumschlag. Regen, heftiger Wind aus N. Im Walde viel Laubsänger und Buchfinkenweibchen auf dem Zuge.

29. Juli: Regen und Ostwind. Auf der Vogelwiese wenige *Tringen*. Eine *alpina schinzi* erlegt. Am Haffstrande *Larus fuscus*.

30. Juli: Der Ostwind bringt diesmal nichts Besonderes. Nur Schwalben und junge Stare sind in grossen Schwärmen zu beobachten. Im Garten wird ein junger *Carpodacus erythrinus* von den Alten gefüttert.

2. August: Der Steppenweihenzug beginnt. Sonst ausser den gewöhnlichen *Totaniden* und *Charadrien* nichts Besonderes.

3. August: Nordwind. *Lanius minor* erlegt, aber leider nicht gefunden. Dasselbe Missgeschick passiert mir an dem Tage noch mit *Circus macrurus* und *Totanus pugnax*. *Saxicola oenanthe* auf dem Zuge. Ich bemerke lauter braune Kleider, keine alten Männchen, die demnach getrennt zu ziehen scheinen. Im Walde viel Laubsänger. 3 *Tadorna damiatica* von Herrn Tiermaler Krüger beobachtet.

Am Nachmittag 2 *Circus macrurus* erlegt. Ferner erbeute ich ein prächtiges Männchen von *Hirundo rustica pagorum* mit schöner gelber Unterseite und sehr dunkler Kehle als neu für die Nehrung. Der Vogel hat jedenfalls hier gebrütet. Die Testikel sind sehr stark entwickelt. Masse: Länge: 20,4 cm, Fittich: 13 cm, Schwanz: 12 cm. Schwanz ragt über Flügelspitzen: 4,2 cm.

4. August: Man beobachtet jetzt namentlich an durchziehenden Vögeln: riesige Schwärme von *Sturnus vulgaris* (nur Junge), ferner von *Hirundo rustica* und namentlich *Chelidonaria urbica*. Dann *Fringilla coelebs* ♀♀ und Junge und *Phylloscopus*-Arten; *trochilus* hört man einzeln singen. Es sind das wahrscheinlich auch junge Männchen, wie die jetzt zuweilen leise schlagenden Buchfinken, *Cuculus canorus* und *Oriolus galbula*. Auch *Upupa epops* wird gesehen.

5. August: Das Wetter immer schön und still. Bei Pillkoppen 1 Flug Brachvögel. Im Dorfe selbst treiben sich *Picus maior* und der hier seltenere *Picus medius* umher, die in Ermangelung von geeigneten Bäumen an Bretterzäunen und Wäschepfählen umherklettern und sich sehr vertraut zeigen. Überall schwärmen Steppenweihen umher. Der Strandvogelzug ist bei dem schönen Wetter ganz ins Stocken geraten.

7. August: Eine durch Anfliegen an den Telegraphendraht getötete *Ortygometra porzana* wird mir gebracht. Es ist ganz auffallend, wie oft gerade dieser Vogel auf solche Weise sein Ende findet. Man kann nur annehmen, dass er genau in der den Drähten entsprechenden Höhe seinen Zug in der Nacht unternimmt und nicht von dieser Regel abweicht. Mageninhalt: Sämereien und Steinchen. Am Bruch ein einzelner *Totanus calidris*.

9. August: An der Pelk grosse Schwärme von *Clivicola riparia*, die sich auf dem Durchzuge befinden. Am Bruch *Limosa lapponica*. *Falco vespertinus* juv. wieder auf dem Zuge. 1 Exemplar erlegt.

10. August: Der Zug von *Saxicola oenanthe* setzt sich fort, ebenso von *Clivicola riparia*.

11. August: Früh Regenschauer bei SW. dann klärt es auf. Überall Steppenweihen zu beobachten.

12. August: Letzter Tag in Rossitten. NO. *Caprimulgus europaeus* auf dem Zuge. Auf dem Haff ganze Schwärme von *Larus minutus*. Von den erlegten Exemplaren befinden sich

mehrere schon im Übergangskleide. Herr Krüger beobachtet einen *Anthus cervinus.*

1898.

16. Juli: Ankunft in Rossitten.

17. Juli: Einen echten Albino von *Hirundo urbica* juv. aus einem Schwarm normal gefärbter Schwalben herausgeschossen.

18 Juli: Wetter sehr unbeständig und kühl. Viel Niederschläge, so dass in diesem Jahre die hiesigen Wiesen viel nasser sind wie früher.

Auf dem Bruche heuer aussergewöhnlich viel Taucher, namentlich *Colymbus nigricollis*, zu beobachten, dafür aber noch keine Strandvögel. Auf der Vogelwiese 2 Kraniche.

19 Juli: Wetter trübe, W. Gegen Mittag ein heftiger Regen. Auf der Vogelwiese *Numenien-* und kleine *Tringen*-Schwärme, ebenso die üblichen *Totaniden* und *Charadrien.* Am Haff *Larus minutus.*

21. Juli: Starker SW. *Motacilla melanope* als neu für die Nehrung erlegt. *Carpodacus erythrinus* häufig in den Büschen am Haff. Auf der Vogelwiese 6 *Limicola platyrhyncha* (cfr. den vorjährigen Termin!), 2 *Tringa subarcuata*, 2 *Tringa alpina* und 1 *Tringa alpina schinzi* gesammelt. Die Limicolae sind genau an derselben Stelle zu beobachten, wie im vorigen Jahre am 19. Juli, nur benehmen sie sich insofern etwas anders, als sie sich diesmal im Sumpfe niederducken, während sie sonst frei umherliefen.

22. Juli: Der Wind aus SW. hat nachgelassen. Die Limicola ist von der Vogelwiese verschwunden. Der *Tringen*-Schwarm, (bestehend aus *subarcuata*, *schinzi* und *alpina*) noch zu beobachten. *Schinzi* scheint also jetzt garnicht selten zu sein. *Totaniden* und *Larus minutus* zu beobachten. 1 erlegter *Totanus glareola* trägt sehr braunes Colorit.

23. Juli: Das Wetter ist klar und warm geworden. Leichter SO. Schwärme von *Numenius phaeopus. Totanus ochropus* im Walde beobachtet.

25. Juli: Heftiger Sturm aus SW. mit Regen. Junge weisse Bachstelzen sind auf dem Zuge.

26. Juli: Der heftige SW. hält an. Regen. Die üblichen *Totaniden* und *Tringen.*

27. Juli: Früh Regen, zu Mittag hellt sichs auf. Beim Enteneinfall 4 *Fuligula ferina* geschossen.

28. Juli: Schönes, sonniges Wetter, Auf dem Felde im unreifen Getreide ziemlich viel *Corpodacus erythrinus* zu beobachten. Unreife Sämereien werden von diesen Vögeln sehr geliebt. Einige *Limosen* gesehen.

29. Juli: Fahrt nach Pillkoppen. *Falco peregrinus* auf den Dünen. *Lanius excubitor* beobachtet.

30. Juli: Feuchter Nebel mit Regen und W. Wind. Auf der Entenjagd 3 *Anas crecca*, 1 *A. boschas* und 1 *Fuligula cristata* ♂, letztere als neue Species fur die Nehrung erlegt. Die Reiherente hat im Magen ausschliesslich Sämereien und zwar dreieckige von Polygonum. 3 *Tringa alpina*, darunter 1 *schinzi* erlegt.

31. Juli: W. Abends Regen. Zum ersten Male *Totanus littoreus* in diesem Jahre beobachtet.

1. August: Weststurm. Bei der Entenjagd auf dem Bruch, wobei ich 5 *Anas querquedula*, 3 *Anas crecca*, 1 *A. boschas*, und 1 *Fuligula ferina* erbeute, treffe ich auch eine kleine Rohrdommel (*Ardetta minuta*) an, die bisher noch nicht für die Nehrung nachgewiesen war.

2 August: W. Ich fahre mit dem Dampfer nach Nidden, um von da aus zu Fuss über die Nehrung zunächst nach Pillkoppen zurückzuwandern. An den Niddener Lachen ist ausser *Numenien* und *Totaniden* nichts von Bedeutung. Auf der Pallwe erlege ich 1 *Alauda arvensis* ♂, über die ich bereits in den Orn. Monatsber. IX. Jahrgang Nr. 5 berichtet habe. Das Exemplar, das ausgeprägte fahle Sandfarbe trägt, ist viel heller wie die mitteldeutschen Stücke. Es bildet unter den hier beobachteten 3 Feldlerchenfärbungen das Extrem in hell.

An den Lachen am Pillkopper Kirchhofe ein grosser Schwarm *Tringen* (meist *alpina*). Ich habe Gelegenheit, die eigenartigen Flugübungen anzusehen, welche diese Vögel, in dicht geschlossenem Schwarme pfeilschnell dahinsausend, ausführen. Jetzt jagen sie an mir vorbei, dass man ein Brausen vernimmt; da plötzlich wie auf Kommando eine kleine Schwenkung, und sämtliche schwarzen Bäuche mit den weissen Federteilen sind dem Beschauer wie eine grosse weissbunte Scheibe zugekehrt, die sich im nächsten Augenblicke wieder wendet, so dass die andere Seite, die dunkeln Rücken, sichtbar werden. Dann sind die Vögel plötzlich wie mit einem Zauberschlage aus der Luft verschwunden. Was ist's? Der schmale nur schwer sichtbare Querschnitt der dicht gedrängten

genau in einer Ebene fliegenden Vogelmasse, den unser Auge erst aufsuchen muss, war uns zugekehrt. Es gewährt einen eigenartigen Anblick, diese eleganten Schwenkungen bei Abendbeleuchtung, mit den hohen Dünen im Hintergrunde, anzusehen.

Spät in der Dunkelheit komme ich in dem einfachen Dorfwirtshause in Pillkoppen an. Nach dem Abendessen führt mich der Wirt in die „Logierstube," wo bereits zwei mir ganz fremde Männer in den Betten schnarchen, und hängt dem einen mein Gewehr recht handlich über sein Lager. Dann schliesst er von aussen die Thüre zu. Jedenfalls ein etwas eigentümliches Verfahren, aber hier auf der Nehrung ist man harmlos. Ich schlafe wie gewiegt, um am nächsten Tage, am

3. August zeitig wieder aufzubrechen. Die Sonne brennt heiss, der Wind weht leicht aus SW. In den niedrigen Erlenbüschen treiben sich mehrere auf dem Zuge befindliche Kuckucke umher. Auf den Telegraphendrähten *Lanius excubitor.* Ein Pieper, den ich für *Anthus cervinus* halte, läuft vor mir her. Leider bekomme ich ihn nicht. Ich erreiche den Wald. Plötzlich fliegen zwei winzige, mir fremdartig erscheinende Vögelchen auf und wollen in den Baumkronen verschwinden. Ich schiesse sie schnell hintereinander und erkenne sie zu meiner grossen Freude als ein Pärchen von *Muscicapa parva*, das sicher hier bei Rossitten gebrütet hat, was bisher noch nicht nachgewiesen war. Die Vögel sind in der Mauser. Das Männchen hat einen grossen Schmetterling im Magen. Auf der Vogelwiese ein Schwarm von 10 *Limicola platyrhyncha*, die sich diesmal in Gesellschaft von mehreren Bruchwasserläufern und kleinen Regenpfeifern befinden und darum ziemlich scheu sind. Sie trippeln vor mir emsig am Wasser entlang, zuweilen bis an den Bauch hineinwatend, oder schnell ein Bad nehmend. Plötzlich stieben sie ab auf Nimmerwiedersehen.

4. August: S. Wetter seit gestern schön warm. Nachmittags schlägt der Wind nach O., gegen Abend wieder nach W. um. 1 *Parus cristatus*, die man hier selten sieht, im Walde.

5. August: W. Zwei Enten, die ich schiesse, *Anas boscas* ♂ und *A. crecca* ♂ sind in der Mauser und zeigen Spuren des Hochzeitskleides, erstere an der Brust und am Kopfe, letztere auf dem Rücken.

6. August: An der See wird eine *Larus marinus* ad. erlegt.

8. **August**: Sehr heiss, leichter W. *Totanus littoreus* ist in einigen Exemplaren am Bruch angekommen.

9. **August**: Furchtbar heisser Tag. Gegen Abend ein starkes Gewitter. Nach Pillkoppen geritten. Auf der Pallwe viel ziehende *Saxicola oenanthe*, alle in braunen Kleidern. Diese Vögel treiben sich an guten Zugtagen oft massenweise auf den Triften umher und sind dann mit einem Schlage wieder verschwunden. Auch der Zug von *Falco vespertinus* hat begonnen. Auf den Telegraphendrähten 10—12 Stück, alle im Jugendkleide. Sie stehen öfter förmlich in der Luft, aber anders wie *Falco tinnunculus*, der in mehr senkrechter Stellung rüttelt. Flügel und Schwanz bilden eine Fläche. Die Fänge sind am Leibe sichtbar. Dann stossen die Vögel zur Erde nieder.

10. **August**: Wetter etwas trübe, leichter W. *Saxicola oenanthe* vom vorhergehenden Tage ist wieder verschwunden. 3 *Falco vespertinus* juv. geschossen, deren Magen von Libellenresten, einigen Käfern und Sand vollgepfropft sind. Am Haffstrande zwei *Tringa minuta*. Auf der Vogelwiese ziemlich viel *Totaniden* und 1 *Limicola platyrhyncha*. Am Bruch *Ortygometra porzana* geschossen. In den Gärten beobachtet man jetzt viel *Muscicapa atricapilla*, auf den Feldern riesige Starschwärme, lauter Junge.

11. **August**: Dicht an der Dorfstrasse steht auf einer kleinen Birke in Stubenhöhe ein Nest von *Acanthis linaria*, der Brutvogel hier ist. Die Jungen sind eben ausgeflogen und locken umher. Einen schiesse ich.

Unter 6 auf der Vogelwiese gesammelten *Tringa alpina* befinden sich 2 *schinzi*. Eine junge Lachmöwe fängt auf der Wiese Insekten und zeigt sich sehr vertraut. Sie hat im und am After griessartige Auswüchse. Am Haffstrande 6 *Sterna minuta*. Am Bruch 4 *Fuligula ferina* und 4 *Anas querquedula* erlegt, ferner *Ardetta minuta* ganz aus der Nähe beobachtet. Schwärme von *Hirurda rustica* und *Sturnus vulgaris*. Die Lachmöwen und Seeschwalben sind von ihren Brutplätzen am Bruch fast alle verschwunden. Auch die Schwarzhalstaucher, (*Col. nigricollis*), von denen vor 3 Wochen so viele da waren, sind zum grössten Teile schon weg.

12. **August**: SW, heiss. Auf der Vogelwiese ein grosser Flug *Totaniden*. 1 *T. littoreus* erlegt.

13. August: Abreise von Rossitten. Ich nehme 2 lebende *Carpodacus erythrinus* mit.

1899.

7. Juli: Grosse Schwärme von *Numenius phaeopus* auf der Vogelwiese. Wetter schön warm.

8. Juli: Die Zahl der Brachvögel hat etwas abgenommen. Ein Schwarm *Larus minutus* im Haff. Mehrere junge Alpenstrandläufer beobachtet. Grosse Schwärme von jungen Staren, darunter auch ein semmelgelber.

9. Juli: Es sind wieder weniger Brachvögel geworden. 2 *N. phaeopus* erlegt.

11. Juli: Mehrere *Coracias garrula* im Walde, ebenso 1 *Ciconia nigra*. Die furchtbare Hitze hält an.

17. Juli: Die Reiherkolonie im Schwarzorter Walde besucht. Dieselbe ist nicht mehr stark bevölkert. Es mögen vielleicht noch 10 Paare da horsten. Die Jungen sind bereits ausgeflogen, hocken auf den umstehenden Bäumen und schwärmen bei unserer Ankunft umher. Auch eine Anzahl Paare von *Milvus ater* hat sich innerhalb der Kolonie angesiedelt.

19. Juli: heisses Wetter. 1 *Erithacus titis* (grau) im Garten. Hier äusserst selten. Wohl erst einmal bei Cranz beobachtet.

20. Juli: Mehrere Bekassinen am Bruch.

22. Juli: Bei der Entenjagd 4 *Anas boscas*, 1 *A. clypeata* geschossen.

24. Juli: Wetter immer noch heiss. Diese heisse Periode währt schon seit meiner Ankunft in Rossitten. Auf der Vogelwiese nur noch ein kleiner Schwarm Brachvögel. Zwei *Tringa alpina schinzi* und 1 *Tr. subarcuata* geschossen. Sonst noch wenig los. Die Schwärme von jungen Staren, die jetzt in der Mauser sind, nehmen immer noch zu.

27. Juli: Wetterumschlag. Die grosse Hitze scheint vorüber. Es droht zu regnen. W. Sturmwarnung eingetroffen. 1 *Totanus glareola* juv. geschossen. Die meisten dieser Vögel, die man im Juli und August hier sammelt, sind junge Exemplare, nur selten ist einmal ein alter in mehr grauem abgenutzten Gefieder darunter. So scheinen also die Jungen sich früher wie die Alten auf die Wanderschaft zu begeben.

29. Juli: W. Regen. Nichts Besonderes. Der Westwind hält noch mehrere Tage an.

2. August: Am Bruch ist zum ersten Male etwas von ziehenden Strandvögeln zu bemerken. Bis jetzt war recht wenig zu sehen. Die grosse Hitze ist dem Vogelzuge stets hinderlich.

4. August: Das erste Mal Ostwind seit meinem Hiersein. Auf der Vogelwiese ein kleiner Schwarm *Tringen* mit einigen *Limosen* vermischt. Im Garten viel ♀♀ von *Fringilla coelebs* und Laubvögel. Diese Vögelarten treffen mit grosser Pünktlichkeit zu der bestimmten Jahreszeit hier ein.

6. August: Fahrt nach Nidden mit dem Wagen, von da per Kahn nach Minge am jenseitigen litauischen Haffufer. Bei der mehrstündigen Fahrt durch die riesigen Rohrwälder, in denen man sich ohne Führer verirren würde, gelangen sehr viel Rohrweihen zur Beobachtung, von denen ich mehrere junge Exemplare schiesse. Dieselben haben Vogelüberreste, von Enten und Rohrhühnern herrührend, im Magen, wieder ein Beweis, wie schädlich diese Vögel dem brütenden Wassergeflügel werden können.

Vor allem habe ich jetzt einmal Gelegenheit, die argen Verwüstungen anzusehen, die von den zum Trocknen aufgehängten Fischreusen unter der Vogelwelt angerichtet werden, indem die Vögel durch die Schlupflöcher in die Garnsäcke hineinkriechen, sich nicht wieder herausfinden und verhungern. Ich nahm aus diesen Netzen heraus 5 Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) und 5 Schilfrohrsänger (*Acr. schoenobaenus*), die bereits verendet waren, und 6 dieser Vögel bekomme ich lebend. Einer davon ist allerdings schon so ermattet, dass er ins Wasser fällt und ertrinkt. Ferner sehe ich noch in einer am Ufer aufgestellten grossen Reuse, zu der ich leider nicht hingelangen kann, 2 Stare, 2 junge weisse Bachstelzen und einen kleinen Laub- oder Rohrsänger. So sind das 21 Vögel, die einem traurigen Hungertode geweiht waren. In einer Reuse befanden sich allein 4 tote Vögel; eine andere war erst vor einer halben Stunde aus dem Wasser genommen und zeigte sich noch ganz nass, aber trotzdem waren bereits zwei lebende Schilfrohrsänger drin. Die Fischer sagten mir, dass diese zarten Vögel schon nach einer in einer Reuse verbrachten Nacht tot wären. Man bedenke nun, dass ich zu diesen betrübenden Funden nur ganz gelegentlich bei einer Morgenfahrt gelangt bin, ohne dass ich etwa die sämtlichen dort aufgehängten

Reusen systematisch aufgesucht hätte, man rechne ferner die Nestjungen und Eier dazu, die durch Wegfangen der Alten während der Brutzeit verloren gehen — dann wird man mir recht geben, wenn ich sage, dass Tausende und Abertausende von Vögeln jährlich auf diese Weise zu Grunde gerichtet werden. Hier muss meiner Meinung nach zur Abhilfe etwas geschehen, zumal leider nur solche Vögel von dem traurigen Missgeschick getroffen werden, bei denen von einem Schaden, den sie anrichten, keine Rede sein kann. Was? das ist nicht leicht zu sagen. Ich habe unter den Fischern bereits aufklärend zu wirken gesucht, aber die Leute sind viel zu bequem und indifferent, um sich bei Ausübung des Berufes irgend eine Unbequemlichkeit im Interesse der Vogelwelt aufzuerlegen. Es müsste vielleicht an den Netzen eine Vorrichtung getroffen werden, durch die das erste Schlupfloch leicht verschlossen werden könnte, oder die Garnsäcke dürften nicht lang gestreckt, sondern vorn geknickt aufgehängt werden, und derartige Massnahmen müssten etwa von den Fischmeistern überwacht werden, wie ja auch im Interesse der Fische die Weite der Netzmaschen kontrolliert wird. Diese Angelegenheit sei den Vogelschutzvereinen angelegentlichst empfohlen, zumal ich mich nicht entsinne, dass sie schon einmal nachdrücklich hervorgehoben worden ist.

8. August: In der Nacht Sturm. Früh wieder ruhig und schön warm.

9. August: Fahrt nach Sarkau. Am Seestrande 10 *Tringa alpina schinzi* erlegt. Der ganze Schwarm scheint diese Subspecies, die früher wie die typischen Alpenstrandläufer zieht, zu enthalten.

10. August: Rückfahrt von Sarkau. Am Seestrande 1 *Calidris arenaria* juv. erlegt. Abends beim Enteneinfall am Bruch 1 *Anas boscas*, 1 *A. crecca*, 2 *A. querquedula* und 1 *Fuligula ferina* erbeutet.

13. August: Bis jetzt war mit dem Vogelzuge noch gar nichts los. Das Wetter war meist schön warm und sehr trocken mit häufigen Westwinden. Es hat sehr lange nicht geregnet. In früheren Jahren konnte man um diese Zeit schon mehr Zugvögel beobachten.

14. August: Eine ganze Anzahl Bekassinen am Bruche. Auch die nächsten Tage, die wieder sehr heiss sind, bringen

noch nichts Besonderes bis auf einige wenige *Totanus littoreus* und *fuscus.* Da erfolgt am

17. August: Wetterumschlag: Gewitter, W. Sturm, Regen. die Temparatur kühlt sich ab.

Am Bruch ein *Ardetta minuta* erlegt, aber leider nicht gefunden. Im Vorjahre beobachtete ich denselben Vogel am 1. und 11. August. Gegen Abend ziehen bei dem heftigen Sturm die Enten am Bruch in solchen Scharen, wie ichs bisher noch nicht beobachtet habe. Die Lachmöven sind vom Bruche verschwunden.

18. August: Am Haff viel *Larus ridibundus*, die ihre braune Kopffärbung schon verloren haben. Dieser Wechsel scheint sehr schnell vor sich zu gehen, denn vor ungefähr 14 Tagen trugen sie noch das ausgeprägte Sommerkleid. Dem Federwechsel der Mövenarten wird die Station besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Es wird, glaube ich, dabei noch manches Bemerkenswerte zu Tage kommen. Am Bruch nur noch wenige Paare *Sterna hirundo*, die ihre verspäteten Jungen zu füttern haben.

20. August: Wetter schön. W. Längs der Wanderdüne 10 *Buteo vulgaris* ziehend. 1 *Milvus ictinus*, der hier selten ist, beobachtet. Eine Anzahl *Pratincola rubetra* auf der Vogelwiese. Auf den Telegraphendrähten viel *Clivicola riparia.* Abends ein starker Regenguss.

21. August: Das Wetter hat sich abgekühlt. W, der nachmittags nach NW umschlägt. Ich hoffe, dass nach den voraufgegangenen Regengüssen, Gewittern, Stürmen der Vogelzug nun in Gang kommt. Am Bruch mehrere *Limicola platyrhyncha* und zwar an den sumpfigen Stellen im niedrigen Fieberklee, wo die Bekassinen liegen. Sie stehen nach Art der kleinen Sumpfschnepfen, aber mit dem charakteristischen trillernden Rufe vor mir auf und müssen aus der Luft herabgeschossen werden. Oft fallen sie nicht weit entfernt schon wieder ein, was *Gallinago gallinula* nicht thut. Alles sind junge Exemplare. Auch mehrere *Tringa temmincki* und 1 *Gallinago major* gelangen zur Beobachtung. Im Garten jetzt öfter *Coccothraustes vulgaris*, der seine ausgeflogenen Jungen füttert. Derselbe ist also Brutvogel hierselbst.

22. August: *Limicola platyrhyncha* sind noch am Bruche. Auch *Pratincola rubetra* in kleinen Gesellschaften auf dem Zuge.

23. August: Im Garten viel *Fringilla coelebs* ♀♀, die schon längere Zeit hier sind.

24. **August**: Am Bruche ist nur noch eine *Limicola platyrhyncha*, die ein zerschossenes Bein hat, was jedenfalls von unserer Jagd am 21. herstammt. Also ist dieses Exemplar der Verletzung wegen zurückgeblieben, während die übrigen nach mehrtägiger Rast abgezogen sind.

26. **August**: Sturm aus N. Viel *Motacilla alba* auf dem Zuge.

27. **August**: Der Sturm lässt im Laufe des Tages etwas nach. Trüber und kühler, wie gestern, zuweilen etwas Regen. Junge Rotkehlchen auf dem Zuge.

Von jetzt ab muss ich meine Beobachtungen mehr zusammenfassen, da ich durch anderweitige Beschäftigungen oft verhindert war, im Freien draussen gründliche Beobachtungen anzustellen. Ich halte es für notwendig, dies zu erwähnen, um bei dem Leser nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als ob etwa an den Tagen, an denen von mir nichts oder wenig aufgezeichnet ist, draussen nichts zu beobachten gewesen wäre.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass sich der Herbst 1899 durch häufige und sehr starke Stürme auszeichnete, wie sie hier kaum jemals beobachtet worden sind. An der Vordüne, namentlich nach Cranz zu, wurden arge Verwüstungen angerichtet, die durch die Zeitungen genugsam bekannt geworden sind. Auch mehrere Schiffe scheiterten hier an der Küste.

28. **August**: Sturm hat sich gelegt, etwas N. 1 *Ardetta minuta* auf dem Bruch. Dieselbe kann man also doch öfter auf der Nehrung beobachten, als nach früheren Berichten anzunehmen war. Die umliegenden Felder werden von zahlreichen *Budytes flavus* belebt.

Was die Strandvögel anlangt, so wird der Zug noch durch die *Totaniden* charakterisiert. Am 29. August sah ich in diesem Jahre den ersten Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*). Von nun an hat man öfter Gelegenheit, diese Vögel zu beobachten. Ich habe sie zwischen den niedrigen Bergkiefern auf den festgelegten Dünen, oder im nicht zu dichten Weidengestrüpp am Haffstrande aufgescheucht, zuweilen auf verhältnismässig kleinem Gelände 2 auch 3 Stück. So zieht dieser sonst ungesellige Vogel nicht ganz einzeln, sondern in kleinen Gesellschaften, wenn auch die Fühlung der einzelnen Individuen untereinander, so weit man wenigstens am Tage beobachten kann, eine sehr lose ist.

2. **Sept.**: *Tringa subarcuata* im Winterkleide erhalten.

Muscicapa grisola jetzt sehr häufig auf dem Zuge. In den nächsten Tagen meist W. Wind.

10. Sept: Trübe, zuweilen etwas Regen. Viel Raubvögel schwärmen in der Luft umher. Auf der Bruch-Blänke liegen massenhaft Enten, wie ich es noch nie gesehen habe, auch ein Fischreiher zu beobachten.

11. Sept.: Steifer N, der nachmittags nach NO umschlägt und etwas nachlässt. Reges Kleinvogelleben: Buchfinken, graue Fliegenfänger, Schwalben, Steinschmätzer. Am Bruch 1 *Locustella naevia* auf freier Trift erlegt.

15. Sept.: *Pandion haliaëtus* fischt über dem Bruche. Man kann deutlich beobachten, wie sich der Vogel nach jedem Stosse ins Wasser das Gefieder in der Luft abschüttelt.

16. Sept: Am Dorfteiche grosser *Tringen*-Schwarm, bestehend aus *minuta* und *alpina*, die letzteren im Übergangskleide. Derartige Züge sind jetzt öfter zu beobachten.

17. Sept.: Trübe, SW. Zug von *Anthus pratensis*, der von jetzt ab anhält. Diese Vögel treiben sich in Gesellschaften bis zu 50 Stück auf den Feldern und Wiesen umher.

24. Sept.: S. Über den Feldern *Falco tinnunculus*. Im Dohnenstieg fangen sich jetzt meist *Turdus musicus* und *Sylvia atricapilla* ♂♂ und ♀♀. Von diesen letzteren scheinen also die Geschlechter gemeinschaftlich zu ziehen. *Turdus pilaris* wenig.

26 Sept.: S., der gegen Abend nach SO umschlägt. Auf der Pallwe viel *Saxicola oenanthe*, meist in braunen Kleidern, aber auch einige Männchen darunter. Früher zogen nur braune. Ferner viel weisse Bachstelzen und Gartenrotschwänzchen.

27. Sept.: Steinschmätzer sind weniger geworden wie gestern. Schwalben ziehen noch.

2. Okt.: SO. Starker Zug von *Turdus musicus*, *Erithacus rubeculus* und *phoenicurus*, *Sylvia atricapilla*. Am Dorfteiche ein grosser Schwarm *Tringa alpina*. Unter 17 erlegten befindet sich kein *schinzi* mehr, diese scheinen bereits durch zu sein.

Am **3 Okt.**: Die ersten *Nucifraga caryocatactes*, die von jetzt ab öfter zur Beobachtung gelangen.

6. Okt.: Zug von *Asio accipitrinus*.

12. Okt.: Die Krähenzüge haben ihren Anfang genommen. In Gesellschaft der Krähen (meist *C. cornix*) ziehen viel Buchfinken (*Fringilla caelebs*) und zwar nur Männchen, die Weibchen

zogen früher. Der Zug geht ungefähr in Haushöhe vor sich. Krähen und Finken fliegen oft dicht nebeneinander.

15. Okt: starker NW. Regenschauer. Guter Krähenzug.

16. Okt: NW. Krähenzug.

Pyrrhula rubicilla in den Dohnen, Männchen und Weibchen.

18. Okt: Männchen von *Fringilla coelebs* auf dem Zuge.

19. Okt.: SW. Krähen ziehen wenig und hoch.

20. Okt.: 3 Rebhühner geschossen. Das eine, ein Hahn, hat einen monströsen Oberschnabel. Derselbe ragt in einem nach oben gekrümmten Bogen 1,3 cm. über den Unterschnabel hinaus. Der Kropf meist mit Gerste, aber auch mit anderen und zwar sehr kleinen Sämereien stark angefüllt. Auch etwas Gras findet sich vor. Der Magen enthält zerkleinerte Sämereien, Gras und Steinchen. Es ist unbegreiflich, wie der Hahn, der gut bei Wildbret ist, die kleinen Sämereien und Steinchen mit dem langen Oberschnabel hat aufnehmen können. Das Schild des Hahnes besteht aus sehr dunkelbraunen, mit schwarzen Säumchen versehenen Federn.

21. Okt.: Die ersten *Archibuteo lagopus* beobachtet.

22. Okt.: SW, der nachmittags nach W. umschlägt. Krähen ziehen sehr hoch. Ein Krähenfänger bringt mir einen lebenden *Haliaëtus albicilla* und 1 *Larus argentatus* juv., die in den Krähennetzen gefangen worden sind.

26. Okt.: Starker NNW. (Gestern war NW Sturm). Viel Krähen ziehen. Ein *Cinclus merula*, der bisher noch nicht auf der Nehrung beobachtet worden ist, fliegt dicht über mich weg. *Nucifraga caryocatactes* erlegt.

27. Okt: Trübe regnerisch. S., abends SSO. Krähen ziehen gar nicht.

Am **28. 29.** und **30. Okt.** herrschten S und SW Winde bei trübem, zuweilen regnerischen Wetter. Von Krähenzug war nichts zu bemerken.

31. Okt.: W. Vormittags hell und Sonnenschein: Krähenzug. Nachmittags wird es trüber, und der Krähenzug lässt nach. Einen kleinen Flug *Turdus viscivorus* beobachtet. *Lanius excubitor* erlegt.

Nach einem starken W.-Sturm am **1. Nov.** folgt eine Periode mit schönem, warmem, sonnigem Wetter bei schwachen, meist südwestlichen Winden. Wenig Zug zu beobachten. Am 9. Nov. erlege ich 1 *Nucifraga caryocatactes.*

Am **10. Nov.** S. mit Regen- und Graupelschauern. 1 Wildgans treibt sich auf den Feldern umher. Die Krähen ziehen plötzlich ganz niedrig, jedenfalls weil ihnen durch das Unwetter die Aussicht genommen wird.

14. Nov.: 1 Schwarm *Acanthis linaria* beobachtet.

16. Nov.: Starker N. Krähen ziehen sehr hoch. Am Bruch noch eine *Gallinago caelestis.*

18. Nov.: Schönes, sonniges, warmes Wetter. Der Sturm hat sich vollständig gelegt. 1 *Loxia curvirostra*, 1 *Acredula caudata* (weissköpfig), 1 *Lanius excubitor* erlegt. Alle hier von mir gesammelten Raubwürger gehören der einspiegeligen östlichen Form an. Nur ein nicht von mir geschossenes, sehr helles Exemplar steht mir noch in Erinnerung. Dasselbe ist mir aber nicht zur Hand. Zur Zugzeit sind diese Vögel gar nicht selten.

21. Nov.: Früh liegt die erste leichte Schneedecke, die aber bald wieder wegthaut. Sturm aus S.

23. Nov.: Kalter NW. Es hat gefroren, helles Wetter, gegen Abend Regen. Einige Krähen ziehen.

25. Nov.: Starker NW., hell, gegen Abend Schneesturm. Krähen ziehen hoch.

26. Nov.: Wind hat sich gelegt, Frost, leichte Schneedecke, schönes helles Wetter. Gegen Abend erhebt sich der Wind wieder aus W. Krähen ziehen ziemlich niedrig.

27. Nov.: Regnerisch, starker Sturm aus W. 1 Bekassine beobachtet.

29. Nov.: schönes helles Wetter. Viel Krähen ziehen. Sie scheinen das gute Wetter zu bevorzugen. 2 Schwäne auf dem Bruche. Auf den Feldern ein Schwarm *Calcarius nivalis*, die von jetzt ab öfter zu beobachten sind.

1. Dez.: Trübe. SW. Wenig Krähen ziehen ganz niedrig an der Vordüne entlang.

5. Dez.: Nach einer etwas ruhigeren Periode mit meist leichten West- oder Südwestwinden, erhebt sich wieder ein furchtbarer Sturm aus NW mit Schnee und Graupeln. Das Haff friert am Rande schon zu. Man sieht draussen auf dem Wasser viel Enten und Gänsesäger (*M. merganser*).

10. Dez.: Bei starkem Frost 1 *Alauda arvensis*, 1 *Anthus pratensis* und 2 *Otocorys alpestris* erlegt. Von letzteren sind 5 zu beobachten. Der starke Frost mit schneidendem Ostwinde hält längere Zeit an, so dass das Haff am 13. Dezember für

Fuhrwerk passierbar ist. Am 15. Dezember 2 *Lanius excubitor* beobachtet, am 16. wird mir 1 *Fulica atra* gebracht. Von jetzt an sind am Bruchrande und auf den Triften immer Flüge von *Turdus pilaris* zu bemerken, die, wie geschossene Exemplare zeigen, nach und nach sehr abmagern. Warum ziehen die Vögel nicht weiter? 1 *Milvus ater* über den Bruchbergen. Gegen Ende des Monats tritt etwas mildere Witterung ein. Am **30**. beobachte ich bei einer Fahrt zwischen Preil und Nidden einen Birkhahn (*Tetrao tetrix*) als neu für die Nehrung. Derselbe war von Forstbeamten schon öfter gesehen worden. An demselben Tage fliegt 1 *Galerita arborea* über mich hinweg.

1900.

Im Jahre 1900 habe ich mich nur mit grossen Unterbrechungen in Rossitten aufgehalten. An bemerkenswerten Beobachtungen wäre folgendes zu erwähnen.

Am **3. Januar** stand ein *Asio accipitrinus* vor mir auf, die auf einer Graskufe in einem richtigen „Lager" gesessen hatte. Man hätte dasselbe unbedingt für ein Karnikellager gehalten wenn diese Wildart hier vorkäme.

Am **5. Januar** erlegte ich bei —4° R und leichtem Ost 3 *Otocorys alpestris*, deren Masse folgende sind:

		Länge	Breite	Fittich	
Nr. 1.	♂	18,1	31,4	11	cm.
Nr. 2.	♂	18	31	10,5	„
Nr. 3.	♀	16	29	9,5	„

Auffallend war, dass trotz des strengen Winters öfters kleine Schwärme von *Galerita arborea* hierselbst bemerkt wurden. Am 5. 9. 16. und sogar noch am 19. Januar wurden die Vögel auf den Feldern, am Bruchrande, ja auf den Höfen beobachtet, zum Teil auch erbeutet.

Am **19. Februar** findet nach einer lange andauernden strengen Frostperiode Wetterumschlag statt. Der Wind weht aus S, es taut, und am 21. treffen die ersten Vögel auf dem Frühjahrszuge hier ein, nämlich Feldlerchen (*Alauda arvensis*), die von jetzt an oft zu beobachten sind. Gleich zu Beginn des wärmeren Wetters findet auch schon Rückzug der Krähen von S nach N statt. Wenn man in Betracht zieht, dass noch gegen Weihnachten Wanderungen dieser Vögel nach S. stattfanden, so ist der Aufenthalt in den Winterquartieren sehr kurz gewesen.

Interessant war es, die Störungen zu beobachten, welche durch abnorme Witterung unter den Krähenzügen zuweilen hervorgebracht wurden. So trat in der zweiten Hälfte des März nach voraufgegangener milder Periode wieder kaltes Wetter bei strengen N. und NO. Winden ein. Man bemerkte dann sowohl nach Norden, als auch nach Süden ziehende Krähenscharen. Wenn sich derartige Schwärme begegneten, konnte man den nach Norden ziehenden Vögeln ordentlich die Unsicherheit ansehen, ob sie sich ihren dem wärmeren Süden zu ziehenden Genossen anschliessen sollten oder nicht. Sie kreisten dann gewöhnlich eine Zeit lang unstät umher, und viele kehrten wirklich wieder um, der kalten Witterung ausweichend. Ebenso bot der Frühjahrskrähenzug öfters Gelegenheit zu beobachten, wie die Höhe des Wanderfluges dieser Vögel von der Witterung beeinflusst wurde. So war es am 26sten März früh trübe und fast windstill, dazu schneite es; da zogen die Krähen ganz niedrig, nachmittags klarte es auf, und die Sonne brach durch: da ging der Zug in grosser Höhe vor sich.

Am **1. April** beobachtete ich zwei Elstern (*Pica rustica*), die hier sehr selten sind.

Ein guter Zugtag war der **7. April**. Viel Finken (*Fringilla caelebs*) zogen an mir vorüber, während ich auf dem Felde stand. Es waren lauter Männchen. Ein Schwarm folgte dem andern dicht über die Erde hin. Wenn man derartiges mit ansieht, wird man an der Theorie Gätke's etwas irre, dass aller Vogelzug in Regionen vor sich gehen soll, die für die menschlichen Sinne unerreichbar sind.

Während des Herbstzuges waren, wie alljährlich, grosse Schwärme von jungen Staren hierselbst zu beobachten. Ich schoss mehrere derselben, um über die Mauser einige Untersuchungen anzustellen. Dabei war zu konstatieren, dass in den Flügeln die Schwungfedern sich ganz symmetrisch erneuerten, und zwar war es entweder die dritte oder vierte Schwungfeder, die sich zuerst neu bildete, im Schwanz die beiden mittelsten Steuerfedern.

Am **11. Sept.** wurde in dem benachbarten Dorfe Kunzen ein Wellensittich gefangen. (cfr. darüber Orn. Monatsber. Nr. 6. 1901.)

Am **22. Oktober**, also an demselben Tage wie im Vorjahre, brachten mir Krähenfänger einen lebenden Seeadler (*Haliaëtus albicilla*). Es war ein jüngeres Exemplar.

Anfang November trug sich im Sarkauer Walde ein höchst merkwürdiges Ereignis mit einem Steinadler zu. Von Herrn Dünenaufseher Seddig wurde ein solcher Vogel mit dem Peitschenstiele totgeschlagen, während er den neben dem Wagen herlaufenden Dachshund in einem Busche schlug. Ich habe den ausgestopften Adler selbst gesehen.

1901.

Der **Januar** begann mit einer ziemlich strengen Frostperiode bei kalten Ostwinden. In der zweiten Hälfte des Monats war das Wetter etwas milder.

Am **13. Januar** beobachtete ich einen *Coccothraustes vulgaris*.

Am **28. Januar** trieben sich bei leichtem Frost und etwas Schnee 4 *Alauda arvensis* auf einem Stoppelfelde umher, die mir durch ihre abweichende Färbung schon aus der Ferne auffielen. Ein Exemplar wurde erlegt. Das Braun des ganzen Gefieders ist viel dunkler als bei der typischen Feldlerche und reicht auf der Brust viel weiter herunter als gewöhnlich. Die Kehle, die bei mitteldeutschen Stücken weisslich ist, zeigt sich ebenfalls braun mit dunklen Schaftstrichen. Ferner zeichnet sich das Exemplar durch ganz besonders langen Sporn aus, der eine Länge von 2 cm. aufweist. Weiteres darüber, sowie über die sonst noch beobachteten Feldlerchenfärbungen der Nehrung cfr. Orn. Mntsber. 1901 p. 72.

Auch die erste Hälfte des **Februar** war noch ziemlich mild. Am 11. fand furchtbares Schneetreiben bei starkem W. statt, worauf eine sehr kalte Frostperiode folgte. Am 13. zeigte das Thermometer schon —18° R., am 15. —23°.

Am 12. sah man, nachdem sich der Schneesturm gelegt hatte, Nebelkrähen von N. nach S. die Nehrung entlang ziehen. Im Allgemeinen ist über den Krähenzug zu bemerken, dass derselbe im Oktober seinen Höhepunkt erreicht. Dann findet gewöhnlich eine Pause statt, worauf der Zug, wenn um Weihnachten herum und noch später Schneefälle eintreten, noch einmal einsetzt. Wenn man nun bedenkt, dass schon in den ersten warmen Tagen, im Jahre 1900 z. B. bereits am 22. 2., 1901 am 6. 3., schon wieder die ersten Krähen auf dem Rückzuge nach Norden zu beobachten waren, so findet also den ganzen Winter hindurch kein eigentlicher Stillstand im Krähenzuge statt, und der Aufenthalt in den Winterquartieren ist ein sehr kurzer zu nennen. Auch der erwähnte, um Weihnachten herum stattfindende

Nachschub nach S wird von den hiesigen Krähenfängern, die mit ihren Netzen wieder hinausziehen, ausgenutzt. Wie weit diese einfachen Leute, die allerdings aus praktischen Gründen ein grosses Interesse daran haben, die eigenartigen Nehrungs-Krähenzüge genau zu beobachten, mit ihren Ansichten Recht haben, dass diese zuletzt ziehenden Nebelkrähen, die sogenannten „Frostkrähen“, alles alte Vögel seien, dass die Jungen, die sie am roten Rachen erkennen wollen, viel eher zögen und sich viel leichter fangen liessen, müssen weitere sorgfältige Beobachtungen ergeben. Gewöhnlich ist aber an solchen praktischen Beobachtungen, die sich vom Vater auf den Sohn weiter vererben, etwas Wahres daran.

Der **März** begann mit mildem Wetter. Am 3. beobachtete ich bei Tauwetter den ersten Flug von *Sturnus vulgaris*. Frl. Epha-Rossitten beschreibt mir eine Eule, die sie vor einigen Tagen im Garten beobachtet hat. Ich kann sie danach nur als die seltene Sperbereule (*Nyctea ulula*) ansprechen, die schon früher einmal hier erlegt worden ist.

Am 6. **März** bei S und mildem Wetter den ersten Schwarm Feldlerchen (*Alauda arvensis*) mit einigen Schneeammern darunter beobachtet. Von da ab waren immer Lerchen zu bemerken. Das Vogelleben fängt schon an rege zu werden.

Der 7. **März** (schwacher SSO, bedeckter Himmel, in der Nacht ein klein wenig Frost) war der erste bessere Zugtag. Viel Krähen zogen und strichen auf den Feldern umher, und zwar waren es meist *Corvus frugilegus* und sehr viel *Colaeus monedula*, weniger *C. cornix*. Auch kleine Star- und Lerchenflüge waren zu bemerken. Es war kein eiliger Zug nach Norden, sondern alles trieb sich mehr auf den Feldern umher.

8. **März**: In der Nacht donnert es. Leichter Frost.

Saatkrähen, Dohlen, Lerchen, Stare sind weiter zu beobachten.

9 **März**: Leichter Frost gegen Abend und in der Nacht. Die ersten *Vanellus capella* am Bruche, 3 Stück.

11. **März**: Leichter O. Etwas Frost gegen Abend und in der Nacht. Krähen treiben sich umher und zwar immer noch meist *Corvus frugilegus* und *C. monedula*. Wenig *C. cornix*.

14. **März**: Vormittags Himmel bedeckt, nachmittags klar, Sonnenschein. N. Viel Lerchen singend über den Äckern. Mehrere Kiebitze am Bruche.

15. März: Bedeckt. O. Die ganze Luft ist voll Lerchen. Viel Grünlinge (*Chloris hortensis*) auf den Feldern. Scharen von *Turdus pilaris* mit Staren untermischt.

16. und 17. März: Dichter Nebel. SO. Keine bemerkenswerten Veränderungen. Nur sieht man trotz des Nebels starke Züge von *Corvus cornix* nach Norden ziehen. Die auf dem Boden sitzenden Nebelkrähen sind sehr vertraut und lassen Wagen und Hund bis auf 10 Schritt ankommen, setzen sich, wenn aufgescheucht, auch sofort wieder. *Corvus frugilegus* sehr vereinzelt.

18. März: Der dichte Nebel hält bei SW. an. Die Felder mit *Corvus cornix* wie übersät, auch einige *C. frugilegus* darunter. Gänse ziehen.

19. März: Der Nebel ist vorüber. WSW. Von Krähen nichts zu bemerken. Jedenfalls geht der Zug jetzt bei klarem Wetter in grösseren Höhen vor sich. Scharen von *Columba oenas* auf den Feldern.

Wildgänse fallen, nachdem sie ungefär 2 Stunden lang über der Saat gekreist haben, ein. Ein Männchen von *Fuligula hyemalis* auf dem Bruche.

Am **21. und 22. März** findet bei bedecktem Himmel NO Sturm statt, dabei herrscht Frost bis —3° R. Von Vogelzug ist nichts zu bemerken, nur die Hohltauben treiben sich noch in Scharen umher. Dieselben sind auch noch am nächsten Tage zu sehen. Am 23. beobachte ich einen Schwarm *Galerita arborea.*

In den folgenden Tagen tritt eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich kalte Periode ein, die bis Ende des Monats anhält. Das Thermometer zeigt bis —8° R. Der Wind ist sehr veränderlich. Ausser Krähenzügen, die wiederum meist aus *C. frugilegus* bestehen, ist nichts Besonderes zu beobachten. Die Krähen bewegen sich öfter in der Weise nach N. zu vorwärts, dass sie fortwährend Kreise in der Luft beschreiben. Am 31. 3. sehe ich bei O.S.O. und Sonnenschein die Saatkrähen direkt gegen den Wind in Haushöhe schräg über die Nehrung weg ziehen. Ich habe diese Richtung noch nie beobachtet, denn sonst bewegt sich der Zug immer die Nehrung entlang nach N bezw. S zu. Nachmittags bedeckt sich der Himmel, der Wind geht mehr nach S herum, es sind keine Krähenzüge mehr zu bemerken.

Am **2. April** beobachte ich die erste *Motacilla alba*, nachdem die Frostperiode seit gestern aufgehört hat und heute bei SW mildes Wetter eingetreten ist. Es folgen jetzt einige heftige

Weststürme. Durch die abnorm kalte Witterung war der Vogelzug ganz ins Stocken geraten, jetzt bei der milderen Temperatur ist sofort wieder etwas davon zu bemerken. Es entsteht nun aber die Frage, ob die Vögel während der kalten Tage unbemerkt über uns hinweggezogen sind und durch die darauf folgenden Weststürme veranlasst worden sind, sich niederzulassen, oder ob sie den Zug ganz eingestellt hatten?

Am **5. April** bemerkt man viel ziehende Singdrosseln, Buchfinken, Heidelerchen und Kiebitze, auch kleine Flüge von *Charadrius curonicus.*

8. April: Leichter S. Sonnenschein, schöner Tag. Reiches Vogelleben. *Fringilla coelebs* truppweise in Haushöhe zugleich mit den Krähen nach N ziehend. Ziemlich viel Raubvögel, wohl *Astur nisus*, zu bemerken, welche die Kleinvögel zu begleiten scheinen. Der eine stösst in einen Finkenschwarm. Die Lachmöven sind seit dem **3. April** auf dem Bruch an ihren Brutplätzen angelangt.

9. April: Bedeckter Himmel, regnerisch. Nachmittags Gewitter in der Ferne mit etwas Regen, leichter W.

Sehr viel *Corvus cornix* ziehen in Haushöhe die Nehrung nach N zu entlang. Ich habe schon öfter bemerkt, dass gerade bei regnerischer Witterung sehr guter Krähenzug in erreichbarer Höhe stattfindet. Zwei ziehende Kraniche beobachtet.

10. April: SW. hell, Sonnenschein.

Vier Schwäne nach N. ziehend.

11. April: W. Regenschauer nachmittags. Ein angefangenes Nest von *Vanellus capella* gefunden.

13. April: Hell W. Von Mittag an starker Nebel.

Im Dorfe sieht man viel *Fringilla coelebs*, meist Männchen, nur einzelne Weibchen darunter, ferner viel Rotkehlchen.

14. April: Trübe. W. Wind, kühl.

Ein *Serinus hortulanus* ♂ wird gefangen, als neue Species für die Nehrung. Es ist dies der nördlichste Punkt für Deutschland, an dem dieser von Süden aus vorrückende Vogel bisher beobachtet worden ist. Näheres darüber, vergleiche Ornith. Monatsber. Juni 1901.

17. April: Von Fischern ein prächtiges Männchen von *Somateria mollissima* als neue Art für die Nehrung erhalten. *Fringilla coelebs* auf dem Zuge, worunter auch viele Weibchen sind.

26. April: O. Sonnenschein, etwas kühl. Auf den Feldern viel *Fringilla coelebs* beobachtet und zwar fast ausschliesslich Weibchen. Solche werden auch an den folgenden Tagen häufig bemerkt. Sie scheinen also im Frühjahr später zu ziehen, als die Männchen. Im Walde einen *Fringilla montifringilla* beobachtet. Auch am 12. Mai sah ich noch einen solchen. Ferner wurde mir von einem zuverlässigen Beobachter erzählt, dass während der Brutzeit im Jahre 1900 fortwährend ein Pärchen dieser Vögel an ein und derselben Stelle im Rossitter Walde, am sogen. Notstandsdamm, zur Beobachtung gelangte. Ich hoffe, dass es mir noch gelingen wird, den Bergfinken als Brutvogel hierselbst sicher zu konstatieren, zumal ich aus eigner Erfahrung noch folgende für diese Species auffallende Beobachtungsdatum notierte: 10. Oktober 1900 und 18. September 1901.

27. April: N.O. Sonnenschein, warm, schöner Frühlingstag.

Auf einem bestellten Felde treiben sich viel *Motacilla alba* und *Budytes flavus* umher.

28. April: Wetter ebenso wie gestern. Leichter N. O.

Auf den Feldern zahlreiche *Saxicola oenanthe*, worunter sich kein ausgefärbtes Männchen befindet.

29. April: Bei anhaltend schönem Wetter die ersten Schwalben (*Hirundo rustica*) beobachtet; 4 Stück fliegen über dem Dorfe umher.

5. Mai: In der Lachmövenkolonie auf dem Bruche liegen die ersten Eier.

An der Pelk sehe ich die ersten *Totanus glareola*.

9. Mai: Bedeckter Himmel. O., der gegen Abend nach S. herumgeht, wobei es sehr mild und still wird. Den ersten *Cuculus canorus* beobachtet, ebenso zwei *Coracias garrula*. Über das Dorf ziehen mehrere Schwärme Wildgänse und ungefähr 60 Kraniche. Gänsezüge werden auch noch an den folgenden Tagen beobachtet.

12. Mai: Im Garten noch einen *Fringilla montifringilla* beobachtet.

13. Mai: Das Wetter ist jetzt immer sehr schön warm, manchmal fast heiss.

Ein Pärchen von *Larus minutus* fliegt unter den Tausenden von Lachmöven über dem Bruche umher. Die Vögel sind durch ein ganz anderes Geschrei und durch anderen Flug, eine Art Balzflug, wobei die Flügel für einige Augenblicke ruhig gehalten

werden, aus dem Vogelwirrwarr herauszufinden. Also hat diese seltene Art jedenfalls wieder hier gebrütet. Das Nest habe ich nicht gefunden.

14. Mai: Zwei *Budytes flavus borealis* als neue Species für die Nehrung aus einem grossen Schwarme heraus erlegt. Gelbe Bachstelzen treiben sich noch bis Ende Mai auf hiesiger Flur oft in Schwärmen bis zu 100 Stück umher und übernachten in dem ausgedehnten Rohrdickichte am Haff. (cfr. Ornith. Mntsber. 1901. p. 151).

Über die Lachmövenkolonie, die ich jetzt fast täglich besuche, habe ich folgendes zu berichten. Am 5. Mai lagen, wie oben bereits bemerkt, die ersten Eier. Das fertige Gelege bestand normaler Weise aus 3 Stück. Zuweilen fand man auch vier, selten 5 und 6 Eier. In letzteren Fällen ist anzunehmen, dass zwei Weibchen in ein Nest gelegt haben. Ein regelmässiges, ruhiges Brüten bei vollständiger Ruhe konnte man bei diesen Vögeln nie beobachten. Bis in die Nacht hinein fand ein fortwährendes Lärmen und Umherschwärmen statt, woraus man erkennen kann, dass die Eier recht wenig intensive Brutwärme zu ihrer Entwickelung brauchen. Übrigens wurde auch während der Brutzeit fortwährend noch an den Nestern weiter gebaut. Es war nämlich durch anhaltende Regengüsse in diesem Jahre ein ungewöhnlich hoher Wasserstand des Bruches hervorgerufen worden, so dass die Möven ihre auf den Rohrinseln stehenden Brutstätten immer mehr erhöhen mussten. Als Material verwendeten sie dazu mit Vorliebe Quecken, aber auch halb getrockneten Klee, den sie, man darf sagen, fuderweise von den benachbarten Feldern aus den Schwaden wegholten, wodurch sie sich bei den Landwirten recht missliebig machten. Das aus getrockneten Quecken bestehende Dach meiner Krähenhütte deckten sie mir vollständig ab. Es fiel mir auf, dass ich in den Nestern neben den Eiern öfter Erdklümpchen vorfand, von denen manche die Grösse einer doppelten welschen Nuss aufwiesen und ganz glatt gerutscht waren. Dieselben stammten von den umliegenden Äckern. Es muss doch den Vögeln ein angenehmes Gefühl sein, auf denselben vielleicht zur Abkühlung zu brüten, sonst hätten sie diese Fremdkörper mit Leichtigkeit über Bord werfen können. Dabei habe ich aber nie eine Lachmöve etwas zu Neste tragen sehen und nehme an, dass sie dieses Geschäft fast ausschliesslich im ersten Morgengrauen verrichten. Am 27. Juni waren die ersten jungen Möven

flugbar. So waren also seit dem 5. Mai, an dem die ersten Eier lagen, 53 Tage oder $7^1/_2$ Woche vergangen.

Die fast ausschliesslich aus jungen Vögeln bestehenden Starschwärme zeigten sich von Anfang Juli an in diesem Jahre von einer Mächtigkeit, wie sie wohl selten zu beobachten sind. Das hatte seinen Grund darin, dass heuer die sogenannten Haffmücken in ganz unbeschreiblichen Massen auftraten. Näheres darüber findet sich in meinem weiter unten folgenden Entenartikel. Es war nun höchst interessant zu beobachten, wie sich Mücken und Stare immer genau die Wage hielten. Gab's viel Insekten, so waren auch viel Vögel da, liessen die ersteren nach, so fehlten auch sofort die letzteren. Die Stare, die sonst den Tag über auf Feldern und Wiesen Futter suchend umher streiften, verliessen schliesslich das Dorf garnicht mehr, weil sie sich von den an Büschen und Bäumen sitzenden Mücken vollständig sättigen konnten. Sie lebten in der Zeit, wie auch andere Vogelarten, überhaupt von weiter nichts, als von Haffmücken. Es war das ein auffallendes Beispiel für die vielbesprochene Frage der Vogelansammlung bei Insektenkalamitäten.

Zu berichten habe ich ferner von zwei ausgedehnten Raubvogelzügen, die im Spätsommer und Herbste stattfanden. Es betrifft die Steppenweihe (*Circus macrurus*) und die Sumpfohreule (*Asio accipitrinus*). Über erstere habe ich in den Orn. Mntsber. 1901 No. 10 und in der „Deutschen Jägerzeitung" Neudamm Bd. 38 No. 20 und 21 eingehend berichtet und darf hier darauf hinweisen. Bemerken will ich nur hier, dass es mir in diesem Jahre gelungen ist, die erste alte Steppenweihe, ein Weibchen, zu erlegen. Alle die übrigen, so ungemein zahlreich in fast allen Teilen Deutschlands beobachteten Vögel trugen das braune Jugendkleid. (Vergl. darüber Orn. Mntsbr. 1901 No. 11).

Die ersten Sumpfohreulen waren in der ersten Hälfte des August zu bemerken, die letzten sah ich noch Ende September. In der Zwischenzeit hatte man fortwährend Gelegenheit, diese nützlichen Vögel oft am hellen, lichten Tage auf den Feldern der Mäusejagd obliegen zu sehen. Ein bemerkenswertes Erlebnis hatte ich mit ihnen am 16ten September auf der Krähenhütte. Schon auf dem Hinwege zur Hütte, nachmittags gegen $^1/_2$5 Uhr, sahen wir viele dieser Vögel sich umhertreiben, wobei sie öfter zu zweien senkrecht in die Luft stiegen und harmlose Spielereien ausführten. Kaum hatten wir den lebenden Uhu herausgesetzt, so begann

draussen ein eigenartiges Manöver. Sofort kamen die Eulen angeschwärmt und attakierten, zuweilen gleich fünf auf einmal, mit grösster Heftigkeit den Uhu, wobei sie ein heiseres Geschrei hören liessen. Manchmal berührten sie beim Stossen fast den Kopf des Aufs. Ich beschränkte mich darauf, zwei Stück zu schiessen und zwar eine sehr helle und eine sehr dunkelbraune. Die Vögel variieren nämlich ganz bedeutend. Über den diesjährigen Zug von *Nucifraga caryocatactes* siehe Orn. Mntsber. 1901 No. 10.

In Bezug auf hiesige Brutvögel kann ich berichten, dass ich am **24. Juli** bei Pillkoppen am Fusse einer festgelegten Wanderdüne, wo sich ausgedehnte Erlenbrüche befinden, zwei Waldschnepfen (*Scolopax rusticula*) in der Dämmerung an mir vorüberstreichen sah, sodass anzunehmen ist, dass die Vögel hier auf der Nehrung genistet haben.

Die ersten Ansammlungen von *Chelidonaria urbica*, vermischt mit *Clivicola riparia* waren am **27. Juli** zu bemerken.

Am **5. August** wurde mir eine mittlere Raubmöve (*Stercorarius pomatorhinus* ♂) eingeliefert. Bis dahin war nur *St. parasiticus* für die Nehrung nachgewiesen. Eine solche erhielt ich am 29. August.

Während der diesjährigen Haupt- Herbstzugzeit, im Oktober, war ich, wie schon erwähnt, in Berlin zum meteorologischen Cursus, kann also nicht viel darüber berichten. Zu erwähnen ist, dass ich am **4. September** einen *Phalaropus hyperboreus* für die Localsammlung erlegte. Derselbe war früher fast regelmässiger Durchzugsvogel, hatte sich aber in den letzten Jahren nicht gezeigt.

Im **September** fand wieder ein Zug von *Falco vespertinus* im Jugendkleide statt.

Am **13. September** wurde mir gemeldet, dass ein *Dryocopus martius* im hiesigen Walde beobachtet sei.

Am **20. September** erhielt ich eine *Uria grylle* ♂ im Übergangskleide, die in den Eingeweiden 54 Bandwürmer hatte.

Zwei bemerkenswerte Sendungen und Berichte gingen mir von Herrn Leuchtfeuerwärter Meller in Pillau zu: Vor dem 19. September hatten lange Zeit N. und NO. Winde geherrscht. Da trat an dem genannten Tage bei Westwind trübes, nebliges Wetter mit feinem Regen ein, und ich bekam von genanntem Herrn einen *Muscicapa atricapilla* und 2 *Sylvia hortensis* zuge-

schickt mit dem Bemerken, dass am 19. September nachts 12 Uhr ein starker Zug dieser Vögel von Norden her an den Leuchtturm angeflogen sei, wobei viele derselben zu Grunde gingen. Die Magen der geschickten Exemplare waren vollständig leer. Am Tage darauf bemerkte ich viele der genannten Species in meinem Garten. Ferner erhielt ich vom 9. Oktober von demselben Herrn wiederum drei Vögel, nämlich 1 *Erithacus rubeculus*, 1 *Sylvia hortensis* und 1 *Alauda arvensis*. Die beifolgende Notiz lautete, dass nachts gegen 1½ Uhr bei Nebel annährend 100 dieser Vögel von NO. nach SW. angezogen kamen. Der Wind stand aus NO. Auch die Magen dieser Wanderer enthielten absolut nichts, so dass man auf eine lange, voraufgegangene Wanderung schliessen kann. Auffallend war mir die Färbung der Feldlerche, die sich sehr dunkel zeigte, wobei das Braun auf der Brust sehr weit herunter reichte. Ich habe derartige dunkle, auf der Nehrung erbeutete Feldlerchen schon an anderer Stelle genauer beschrieben (cfr. Orn. Mntsber. 1901 Nr. 5). Die Maſse des Pillauer Exemplares sind folgende: Länge 18,5 cm. Breite 34,8 cm. Fittich 11,4 cm. Tarsus 2,5 cm. Hinterzehe mit Nagel 3 cm. Nagel 1,8 cm.

Über das Eintreffen der ersten nordischen Wintergäste hierselbst habe ich bereits in den Orn. Mntsber. 1901 Nr. 12 eingehend Bericht erstattet.

Die ersten Alpenlerchen (*Otocorys alpestris*) waren am 27. Oktober bei schönem Herbstwetter zu beobachten. Es waren ungefähr 15 Stück. Einen zweiten Flug von 3 Exemplaren sah ich am **29 November** bei Regen, Schnee und heftigem W.

Seidenschwänze (*Bombycilla garrula*) zeigten sich zuerst am **28. Oktober** bei SW. und regnerischem Wetter. Höchst auffallend ist, dass in diesem Winter bis jetzt noch keine Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) eingetroffen sind.

Auch über Erbeutung eines Krähenbastards, (Kreuzung zwischen *Corvus cornix* und *C. corone*), der hier ganz besondere Beachtung verdient, ist an der citierten Stelle nachzulesen.

Die ersten Schneeammern (*Calcarius nivalis*) sah ich am **29. November** und hatte ferner am 11. Dezember Gelegenheit, einen 50—60 Köpfe zählenden Schwarm dieser Vögel recht genau bei ihrer Nahrungsaufnahme zu beobachten. Ich hatte mir schon oft, wenn ich diese munteren nordischen Gäste auf dem spiegelblanken Eise umhertrippeln sah, die Frage vorgelegt: „was finden

und fressen diese Tiere nur eigentlich?“ An genanntem Tage kam ich hinter das Geheimnis. Ich bemerkte, während ich auf dem Anstande sass, wie die Vögel auf dem schneefreien Bruch-eise, fortwährend nach Nahrung pickend, immer gegen den Wind liefen und zwar auf ein grosses mit Unkraut durchwachsenes Rohrdickicht sowie auf die Waldlisiere, die aus Erlen bestand, zu. Sobald sie an der Grenze dieser Gewächse angekommen waren, machten sie sofort Kehrt, flogen an ihren Ausgangspunkt zurück, um das Suchen von neuem zu beginnen. So wiederholte sich das Manöver eine ganze Zeit lang bis in die Dämmerung hinein. Jetzt wurde mir das Rätsel gelöst: Der scharfe West trieb den schlauen Vögeln von Bäumen, Rohr und Unkraut die Sämereien zu, die sie auf dem blanken Eise viel leichter auffinden konnten, wie etwa auf rauhem Schnee, oder gar auf der dunkeln Erde. So erklärte sichs auch, dass die Vögel ein eben durchlaufenes Gebiet immer wieder absuchen konnten. In dieser Weise werden sich wohl auch andere Vögel nähren, z. B. unsere zu früh heimgekehrten Feldlerchen, die oft noch von Schnee und Eis überrascht werden und doch so leicht nicht zu Grunde gehen, auch wenn sie nicht zum Erdboden gelangen können.

Zum Schluss lasse ich die bisher von mir als neu für die Nehrung konstatierten Vogelarten im Zusammenhange folgen:

1) 23./7. 96. *Limosa aegocephala*, Schwarzschwänzige Uferschnepfe.
2) 3./8. 97. *Hirundo rustica pagorum*, östl. Rauchschwalbe.
3) 21./7. 98. *Motacilla melanope*, graue Bachstelze.
4) 30./7. 98. *Fuligula cristata*, Reiherente.
5) Aug. 98. *Ardetta minuta*, Zwergrohrdommel.
6) 26./10. 99. *Cinclus merula*, Wasserschmätzer.
7) 29./12. 99. *Tetrao tetrix*, Birkhuhn.
8) 14./4. 01. *Serinus hortulanus*, Girlitz.
9) 17./4. 01. *Somateria mollissima*, Eiderente.
10) 14./5. 01. *Budytes flavus borealis*, Nordische Kuhstelze.
11) 5./8. 01. *Stercorarius pomatorhinus*, Mittlere Raubmöve.

Das Vorkommen von Nr. 1; 4 und 5 wurde schon früher vermutet, aber es fehlte noch der sichere Nachweis durch Beschaffung eines Belegexemplares.

Füge ich noch hinzu, dass in dem Lindner'schen Verzeichnisse vom Frühjahr 1898 *Oidemia fusca*, die Sammetente, die bereits in Rossitten erlegt war, ausgelassen ist, so beläuft

sich unter Zugrundelegung obigen Verzeichnisses die Zahl der bis zum 31. Dezember 1901 auf der Nehrung nachgewiesenen Vogelarten (incl. Subspecies) auf 256.

A. Untersuchungen und Beobachtungen über das Aufwachsen und die Befiederung einiger Entenarten: *Anas boschas, Anas querquedula, Anas clypeata* und *Fuligula ferina.*

Im Jahre 1901 war der Vogelwarte Gelegenheit geboten, eingehende Beobachtungen über das Aufwachsen und den Federwechsel verschiedener Entenarten anzustellen. Es gab nämlich heuer sehr viel späte Entenbruten, und merkwürdigerweise hatten die Vögel für ihre Nester die Felder bevorzugt, während sie sonst mehr auf dem hiesigen grossen Bruche zu brüten pflegen. Beim Klee- und Grashauen wurden dann sehr viele Nester ausgemäht, deren Inhalt, der teilweise noch aus ganz frischen Eiern bestand, mir zum grössten Teile gebracht wurde. So erhielt ich Gelege der März-, Knäk- und Tafelente (*Anas boschas, Anas querquedula* und *Fuligula ferina*, letztere vom Bruche) am 11. 12. und 20. Juni, der Löffelente (*Anas clypeata*) am 3. Juli, alles sehr späte Termine, namentlich für die Märzente, die ja davon ihren Namen trägt, dass sie oft schon im März Anstalt zum Brüten macht. Ich möchte annehmen, dass diese Eier alle einem zweiten Gelege angehört haben, nachdem das erste durch den diesjährigen ungewöhnlich hohen Wasserstand des Bruches zerstört worden war. So schien es geraten, die Entenjagd in diesem Jahre nicht gleich am 1. Juli auszuüben, weil man sich sonst leicht die alten Brutenten von den Eiern oder hilflosen Jungen hätte wegschiessen können. Ich begann den Abschuss erst nach dem 20. Juli. Im Ganzen würden 101 Eier ausgemäht, worunter sich auch einige Gelege vom Wachtelkönig (*Crex pratensis*) befanden. Man erkennt daraus wieder einmal die Verwüstungen, welche die Heu- und Kleeernte, die gerade in die Brutperiode fällt, unter den Erdbrütern anrichtet. Und was das Bedauerliche dabei ist: es lässt sich schwer Abhilfe schaffen. Mag man auch den Schnittern unter Geldversprechungen den Auftrag geben, um ein gefundenes Nest herum einen kleinen Trupp Klee stehen zu lassen, wie ichs in diesem Jahre mehrfach gethan habe, so ist damit doch wenig gewonnen, denn erstens wird die Brutstelle gewöhnlich erst gefunden, wenn die Sense oft unter Verletzung des sitzenden Weibchens

darüber hinweggesaust ist, und ferner verrät ein solches stehengebliebenes Fleckchen Gras den umherlungernden Krähen nur zu deutlich die darunter versteckten Leckerbissen, die alsbald hervorgeholt und ausgetrunken werden. Ich habe dieser wegen nichts vor dem Verderben retten können. Im nächsten Jahre will ich versuchen, die gefährdeten Pläne (die gefundenen 101 Eier verteilen sich auf nur 3 Feldstücke) mit dem Hunde abzusuchen und überhaupt möglichst oft zu beunruhigen, damit sich die Vögel daraus wegziehen und sich sichere Brutstätten aufsuchen. Man kann auf diese Weise der Niederjagd emporhelfen und auch die kleinen Erdbrüter noch am ersten vor dem Verderben retten.

Zur Zeit, da mir die Enteneier gebracht wurden, hatte ich gerade Glucken zur Verfügung, denen ich einen Teil derselben zum Ausbrüten unterlegte und ganz hübsche Resultate erzielte. Den ausgeschlüpften jungen Entchen konnte ich auf meinem teilweise eingezäunten Teiche günstige Lebensbedingungen bieten, wobei mir noch ein Umstand zu statten kam, das war das diesjährige massenhafte Auftreten der sogenannten Haffmücken. Dieses Insekt erscheint hier im Juli und August stets, aber solche ungeheuren Schwärme, wie in diesem Jahre, habe ich noch nie beobachtet. Wenn die kleinen Tiere, die übrigens nicht stechen, an schwülen Sommerabenden über Büschen oder Häusern schwärmten, so sah es von weitem aus, als ob das Dorf oder der Wald brannte, und es kam vor, dass beim Fahren oder Reiten die Pferde durch einen solchen dichten Schwarm nicht hindurchgehen wollten. Man konnte diese ganze Erscheinung als wunderbares Naturschauspiel bezeichnen, wenn es auch nur etwas für „Kenner“ war, denn die meisten der hiesigen Badegäste konnten der Sache keinen grossen Reiz abgewinnen und hielten sich grollend Mund und Nase zu. Ich habe auch manche Mücke verschluckt, aber im Interesse meiner jungen Entchen freute ich mich doch, denn schichtenweise fielen die Insekten in den Teich ein, oder konnten von den umstehenden Büschen, deren Zweige sich unter der Last der am Tage still sitzenden Mücken förmlich bogen, mit dem untergehaltenen Netze leicht gesammelt und den Enten vorgeworfen werden. Auf dem Erdboden lagen die kleinen Plagegeister an manchen Stellen schichtenweise, so dass die Fliegen ihre Eier in diese faulende Masse legten, wo es dann wieder von Maden wimmelte — auch ein willkommenes Futter

für die frei umherlaufenden Dorfhühner und Enten, denen in solch fetter Zeit von den glücklichen Besitzern überhaupt kein Futter vorgeworfen zu werden brauchte. Man kann sich vielleicht einen Begriff von der Menge der Insekten machen, wenn ich sage, dass meine Entenschar mit ihrem beneidenswerten Appetite ungefähr 14 Tage lang fast von weiter nichts als von Haffmücken gelebt hat. Ausserdem fütterte ich noch Wasserlinsen und gebrühte Fische, die auch jeden Tag hier leicht zu haben sind, und meine Entchen gediehen prächtig dabei. Zunächst werde ich über *Anas boschas* berichten.

Am 22. Juni kamen die ersten Märzentchen aus, am 6. Juli ein zweites Gelege. Alle trugen das bekannte Dunenkleid. Es besteht aus den zwei Farben Gelb und Olivengraugrün, die stets bei allen Individuen gleich über den Körper verteilt sind, wodurch sich junge Wildentchen leicht von ihren gleichalterigen zahmen Geschwistern, die ganz verschiedenartig aussehen, unterscheiden. Aus dem schönen Gelb wird dann nach und nach ein schmutziges Weissgrau; die Olivenfarbe bekommt einen Schein ins Bräunliche, und die wolligen, weichen Dunen verwandeln sich in straffere borstenartige Gebilde. Schön sahen dann meine Entchen nicht aus, aber munter waren sie immer. Um ihnen gleich von Anfang an etwas Raison beizubringen und ihnen das mäuseartige Verkriechen abzugewöhnen, gab ich ihnen gleich nach dem Ausschlüpfen einige gleichalterige Hausentchen bei, die durch ihr vertrautes Wesen ihre wilden Schwestern bald kirre machten und an den Menschen gewöhnten, so dass sie ziemlich aus der Hand frassen. Erstaunt war ich, wie bösartig junge Märzenten seien können. Als ich das zu zweit ausgeschlüpfte Gehecke zu den bereits vierzehn Tage alten Stammesgenossen auf den Teich brachte, stürzten diese letzteren sofort auf die wehrlosen kleinen Tierchen los und hätten sie ohne Frage abgewürgt und unter dem Wasser erstickt, wenn ich nicht schnell zugesprungen wäre. Es ist dieser Vorgang leicht auf Futterneid und Selbsterhaltungstrieb zurückzuführen, denn es könnte sonst draussen in der freien Natur, wo die Wildentenpaare zuweilen nicht allzuweit von einander brüten, leicht passieren, dass plötzlich eine alte Entenmutter noch ein zweites Schoof junger Enten um sich versammelt sähe, was der Erhaltung der Art hinderlich wäre. Die Fremdlinge müssen abgekämpft werden. Besonders hatten die anderen Entenarten, Knäk- und Löffelenten, unter den Angriffen der

kleinen Raufbolde zu leiden, am meisten aber die Tafelenten, die zu einer ganz anderen Gattung, den Tauchenten (*Fuligula*), gehören. Die letzteren wussten sich allerdings in den meisten Fällen recht geschickt zu helfen, das heisst, sie tauchten im entscheidenden Augenblicke mit unglaublicher Geschicklichkeit unter und streckten den verblüfften Angreifern zwei zappelnde Ruder entgegen, was sehr drollig wirkte. Trotzdem war ich gezwungen, die schwächeren und jüngeren Enten erst in einer besonderen Abteilung des Teiches erstarken zu lassen, ehe ich sie in den allgemeinen „Familiensalon“ brachte. Die Feindschaft nahm übrigens mit zunehmendem Alter immer mehr ab und verlor sich nach dem Flüggewerden der Enten fast ganz.

Am 17. Juli, also nach 25 Tagen, bekamen meine Märzenten vom ersten Gehecke die ersten braunen Federn des Jugendkleides, während die vom zweiten Gelege dieselbe Erscheinung am 3. August, also nach 28 Tagen, zeigten, und zwar beidemal zunächst auf den Schultern. Es ist das nicht bei allen Entenarten gleich, wie wir weiter unten sehen werden. Am 26. Juli konnte ich über meine Entenschar, die ich täglich genau beobachtete und kontrollierte, folgendes in das Stationstagebuch eintragen: Die sieben *Anas boschas* vom 22. Juni sind heute 34 Tage alt und ziemlich befiedert. Die ersten Federn zeigten sich auf den Schultern, dann an den Seiten, an der Unterseite und am Schwanze, dann am Bürzel. Zuletzt befiedert sich der Rücken, der jetzt noch mit Dunen bedeckt ist. Flügelfedern zeigen sich noch nicht. — Diese letzteren fingen aber in den nächsten Tagen an, hervorzuspriessen, so dass am 3. August, also nach 42 Tagen, schon lange Kiele zu sehen waren. Die Vögel waren jetzt, was das Kleingefider anlangt, fast vollständig befiedert. In den Tagen um den 29. August herum, also nach ungefähr 68 Tagen, hörte ich von meinen Märzenten das erste Mal das laute Quaken, während sie bis dahin noch den piepsenden Jugendton vernehmen liessen.

So trugen also meine Märzenten nunmehr das braune erste Jugendkleid, das dem der alten Weibchen und auch dem Sommerkleide der Männchen sehr ähnlich ist. Man bekommt in diesen drei Kleidern auf der Jagd die meisten Enten in die Hände und muss sie genau und oft betrachtet haben, um sie alle drei leicht von einander unterscheiden zu können. Ihre genaue Beschreibung mit den oft subtilen Unterschieden kann ich unterlassen, da man sie in jeder Naturgeschichte nachlesen kann. Bei

meinen Märzenten konnte ich keinen Geschlechtsunterschied erkennen. Sie sahen alle gleich aus. Da, am 3. September, also nach 73 Tagen, bemerkte ich, dass das eine Exemplar einen grünen Schnabel trug, während diese Körperteile bis dahin ein rotgelbes Kolorit gezeigt hatten, wobei sich auf dem Schnabelrücken unregelmässige, schwarze Flecken befanden. Ich nahm an, dass diese grüngelbe Farbe nach und nach aufgetreten sei, und ärgerte mich schon, dass ich den Vorgang nicht vom ersten Augenblicke an beobachtet hatte, aber siehe da, am 5. September also zwei Tage später, zeigte ein zweites Exemplar dieselbe Veränderung. So muss ich nach meinen Beobachtungen annehmen, dass das Verfärben des Männchenschnabels, denn Männchen waren es, fast plötzlich vor sich geht, was, soviel ich weiss, bisher noch nicht festgestellt worden ist.

Anfang Oktober traten meine Enten in ihre erste Mauser (nicht Verfärbung) ein. Wenn wir bedenken, dass dieselben sehr späten Bruten angehörten, indem sie erst am 22. Juni bezw. 6. Juli ausgefallen waren, während es unter normalen Verhältnissen Ende April oder Anfang Mai schon junge Enten giebt, so müssen wir konstatieren, dass meine Enten das fertige, erste Jugendkleid nur ganz kurze Zeit, nicht einmal zwei Monate, getragen haben. Der Termin für Ablegen dieses Kleides ist also nicht an eine bestimmte, voraufgegangene Dauer des Tragens gebunden, sondern die Mauser tritt ein, wenn der Oktober naht, mögen nun die Enten früh oder spät ausgeschlüpft sein. Die Weibchen legten das vom Jugendkleide nicht sehr abweichende, ausgefärbte Gewand der alten Weibchen an und waren Ende Oktober mit dem Mauserprozess ziemlich fertig. Die Schwanz- und Flügelfedern wechselten sie jetzt nicht. Darum sind die jungen Enten auch noch im nächsten Frühjahre an den etwas abgestossenen Schwanzfedern zu erkennen. Dieselbe Erscheinung findet auch bei anderen Vögeln, ich nenne z. B. die Krähen, statt. Auch da kann man die einjährigen Vögel, da sie Flügel- und Schwanzfedern noch vom ersten Jugendkleide her tragen, an deren schäbigem, abgetragenem Aussehen sehr gut als solche feststellen. Die entsprechenden Federn haben bei den Krähen auch noch einen Schein ins Braune.

Die Erpel erhielten jetzt, im Oktober, zum erstenmal ihr herrliches Prachtkleid mit dem schönen, grünen Kopfe und den aufgerollten mittelsten Schwanzfedern. Am 6. November liess ich mir einige Exemplare, Männchen und Weibchen, vom Teiche

einfangen, um sie noch einmal einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, da mich ein von anderer Seite für *Anas boschas* in Anspruch genommener Verfärbungsprozess stutzig gemacht hatte. Das eine Männchen, das, äusserlich betrachtet, ganz fertig vermausert erschien, zeigte, wenn man die Federn auseinanderstrich, auf dem schwarzgrünen Unterrücken und auf der grauen Unterseite noch wenige unfertige Mauserfedern, die noch mit Blut angefüllt waren. Die meisten derartigen Federn befanden sich im grünen Kopfe, wo auch noch, wie auf den Schultern, einige wenige braune Federn des Jugendkleides sichtbar waren. Das andere Männchen war in der Mauser noch viel weiter zurück und sah ziemlich ruppig und unscheinbar aus. Dazu will ich bemerken, dass ein am 12. September dieses Jahres am Bruche von mir erlegtes Männchen von *Anas boschas* sich ebenfalls in der Mauser befand, was besonders an den unfertigen braunen Brustfedern zu sehen war. Man untersuche die Ende September oder Anfang Oktober geschossenen Märzerpel nur einmal genauer, dann wird man leicht den Mauserprozess feststellen können, aber man suche dabei immer gegen den Strich, dann treten die unfertigen Federn leicht zu Tage. Die am 6. November untersuchten Weibchen zeigten nur noch ganz vereinzelte Federn mit Blutkielen, da sie bekanntlich mit der Mauser etwas eher fertig werden, als die Männchen.

Die Beobachtung der Frühjahrs- und Herbstmauser von *A. boschas* im Altersstadium steht noch aus. Ich hoffe im nächsten Jahre darüber berichten zu können. Gespannt bin ich, ob ich bei *Anas boschas* in irgend einem Stadium eine Verfärbung werde feststellen können, wie es zuweilen von anderer Seite behauptet wird. Ich zweifle daran. Man hätte dann doch bei den vielen Enten, die man als Jäger in der Hand gehabt hat, diesen Prozess einmal beobachten müssen.

Es folgt *Anas querquedula.* Am 6. Juli kamen die Knäkentchen aus. Ich habe sämtliche Wildentchen nach dem Ausschlüpfen noch 24 Stunden ungestört unter der Glucke gelassen, sie dann am nächsten Morgen sofort aufs Wasser gebracht, und ihnen zum ersten Male Nahrung angeboten. Die Tierchen waren dann schon etwas erstarkt und nahmen das oben bei den Märzenten erwähnte Futter, namentlich die Haffmücken, sehr bereitwillig an. So habe ich auch mit den äusserst zarten, allerliebsten Knäkentchen sehr gute Resultate erzielt. Als ich einmal den

Versuch machte, ein ausgeschlüpftes Gehecke in einer trockenen kleinen Voliere bei hingesetzter Wasserschüssel aufzuziehen, hatte ich rechte Verluste. Die Entchen purzelten in das Bassin hinein, wurden nass und starben wie die Fliegen. Ein nasses Wildentchen kann man ebenso wie einen dick aufgeplustert sitzenden Stieglitz für sicheren Todeskandidaten ansprechen. Auf dem freien Teiche dagegen schwammen die zierlichen Entchen wie kleine Federbällchen umher; von Nässe am Gefieder keine Spur! Die Glucken von den verschiedenen Gehecken gab ich mit in das Gehege hinein. Nun wäre es aber zwischen den um ihre schwimmenden Kinder besorgten und am Rande umherirrenden Müttern leicht zu argen Raufereien gekommen. Um dem vorzubeugen, wandte ich eine sehr probate Methode an, die ich erst hier auf der Nehrung kennen lernte und über die ich zunächst lachen musste: ich pflöckte die Glucken an langen Bindfäden an. Wir in Mitteldeutschland hatten komplizierte Hühnerkörbe und abgeteilte Gehege, um die verschiedenen Hühner- und Enten-Gehecke auseinander zu halten; hier macht man das einfacher. Hier wird überhaupt alles „angedietert": Pferde, Kühe, Ochsen, Hühner, Krähen etc.

Gewundert habe ich mich immer, wie die kleinen Entchen stets ihre zugehörenden Mütter herausfanden, zumal für diese Wildlinge, bei denen von Domestizierung keine Rede sein kann, ein grosser Unterschied zwischen dem Aussehen und Benehmen einer alten wilden Entenmutter und einer glucksenden Haushenne bestehen muss. Die jungen Tiere hörten ganz entschieden auf den Lockruf ihrer Führerinnen und sassen gegen Abend wohlgeordnet unter ihren entsprechenden Müttern. Am 26. Juli, also nach 20 Tagen, waren bei den Knäkentchen noch keine Federn sichtbar, sie trugen noch das vollständige Dunenkleid. Von gleichalterigen Märzenten unterschieden sie sich dadurch, dass der dunkle Augenstreif nicht von der Schnabelwurzel aus anfing, sondern erst hinter dem Auge begann. Dieses Merkmal und ferner die viel schlankere, namentlich nach hinten zugespitzte Gestalt unterschieden sie auch noch von *Anas boschas*, als beide Entenarten sonst von gleicher Grösse waren. Ich kann daher Naumann nicht recht geben, wenn er in seiner „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands" Band 11. p. 680. (alte Ausgabe) sagt, dass die jungen Knäkenten „ganz die Farben und Zeichnungen der jungen Märzenten trügen." Gleich hier will ich bemerken, dass ziemliche Übung dazu gehört, Wildenten im Dunenkleide auseinander zu halten.

Am 28. Juli, also nach 22 Tagen, bekamen die Knäkentchen die ersten braunen Federn und zwar genau so wie *Anas boschas* auf beiden Schultern. Von da an ging die Befiederung der Knäkenten sehr schnell vor sich, so dass ich die Tiere bereits am 5. August, also nach 30 Tagen stutzen musste, um sie am Fortfliegen zu verhindern. Ich habe diese Operation stets so ausgeführt, dass ich den scharfen Nickfänger im Handgelenk aufsetzte und mit einem Holzklöppel darauf schlug, wodurch das Glied im Nu abgetrennt war. Naumann giebt an, man solle den Flügelknochen zunächst mit einer stumpfen Zange knicken und dann an der Stelle mit einem gewichsten Faden unterbinden, um Verblutung zu verhindern. Ich habe gefunden, dass man gar nicht so penibel zu sein braucht. Meine sämtlichen Enten nahmen von der vorgenommenen Operation garnicht viel Notiz und gingen sofort wieder auf's Fressen, obgleich ich bei manchen Exemplaren die Methode jenes Bäuerleins einschlagen musste, das den Hundeschwanz stückweise abhackte, wenn ich nämlich sah, dass die Vögel bei zu kurzem Stutzen sich noch vom Erdboden erheben konnten. Über eine etwaige Herbstmauser der Knäkente kann ich aus eigener Beobachtung leider nichts Bestimmtes berichten, da ich zu der fraglichen Zeit, im Oktober, zum meteorologischen Cursus nach Berlin verreist war und keinen zuverlässigen Beobachter hier zur Verfügung hatte. Als ich Ende Oktober heimkehrte, sahen die Knäkenten genau noch so aus, wie ich sie verlassen hatte. Ich möchte annehmen, dass sie nicht gemausert haben.

Es folgt die Löffelente (*Anas clypeata*): Am 3. Juli fand mein Hund auf einer Wiese ein Löffelentennest mit 9 Eiern, von dem das alte Weibchen abflog. Da die Grasmäher schon am nächsten Tage darüber hinweggehen mussten, nahm ich 5 Eier mit nach Hause und traf Anordnung, dass um das Nest herum ein Trupp Gras stehen bleiben sollte, wodurch allerdings das Gelege, wie schon oben angedeutet, nicht gerettet wurde. Ehe ich die 5 erbeuteten Eier einer Glucke unterlegte, wollte ich den Grad ihrer Bebrütung prüfen und brach bei dem einen mit der Messerspitze am stumpfen Ende ein erbsengrosses Loch ein, das ich nachher mit englischem Heftpflaster doppelt verklebte. Trotzdem fielen am 17. Juli, also nach 14 Tagen fünf gesunde Entchen aus, die auch alle gross wurden. Ich hatte dasselbe Experiment schon vorher an einem Ei der Tafelente mit gleich günstigem

Erfolge angestellt. In dem Falle war das Loch am 11. Juni geschlagen, und die Jungen kamen am 27. Juni, also nach 16 Tagen aus. Eine solche Verstümmelung schadet also nichts.

Bei den Löffelenten war ich besonders auf die Schnabelbildung im ersten Jugendstadium gespannt, musste aber konstatieren, dass dieser Körperteil, der beim ausgewachsenen Vogel solche unförmlichen Dimensionen annimmt, an den eben ausgefallenen Jungen sich in keiner Weise durch besondere Grösse auszeichnete. Am Schnabel sind also ganz junge Löffelenten von anderen *Anatiden* absolut nicht zu unterscheiden. Erst nach 11 Tagen fingen die Schnäbel an im Verhältnis zur übrigen Körpergrösse auffallendere Dimensionen anzunehmen und wuchsen nun allerdings erstaunlich schnell. Es fiel mir auf, dass die jungen Löffelenten sehr oft an ihren Schnäbeln gegenseitig herumspielten und besondere Bewegungen damit ausführten, als ob sie dieses für sie so wichtige Instrument einer besonderen Übung unterziehen wollten.

Am 3. August, also nach 17 Tagen, erhielten die Löffelenten die ersten Federn und zwar ebenso wie *Anas boschas* und *querquedula* auf den Schultern. So befiedern sich also Knäk- und Löffelenten viel zeitiger und schneller als die Märzenten und werden auch viel eher flugbar. Die Schwingen waren schon längst komplett, ehe noch der Rücken die vollständige Befiederung erhalten hatte.

Auch das Benehmen der jungen Löffelenten, die mit ihren unförmlichen Schnäbeln einen wenig graziösen, ich möchte sagen mehr komischen Eindruck machten, zeigte manche Besonderheiten. So konnte ich an ihnen das eigenartige Kopfnicken im Affekt, womit sie sich z. B. zu begrüssen pflegten, viel öfter beobachten, wie bei den andern Entenarten. Die Stimme war sehr heiser. In Bezug auf Futter und Abwartung waren die Löffelenten am penibelsten und zartesten. Bei ihnen liegt in Folge ihrer Schnabelformation offenbar das Bedürfnis vor, die Nahrung nicht aus einem künstlichen Futtertroge zu entnehmen, sondern auf natürliche Weise aus dem Wasser und Schlamm.

Auch über die Herbstmauser dieser Entenart kann ich aus den oben angeführten Gründen leider noch nichts Bestimmtes angeben, hoffe dasselbe aber durch spätere Versuche nachholen zu können.

Fuligula ferina. Junge Tafelenten bekam ich am 27. Juni: Äusserlich waren dieselben an den anders gestalteten und angewachsenen Beinen von den gleichalterigen Schwimmenten wohl zu erkennen, wenn auch der Unterschied nicht allzusehr in die Augen sprang. Mehr war das mit der anders gearteten Zeichnung der Fall. Den Dunenjungen der Tafelenten fehlen nähmlich die dunklen Augenstreifen, so dass die Backen einfarbig gelb aussehen. Dadurch sind diese Vögel leicht aus einer ganzen Herde Schwimmenten herauszufinden. Naumann sagt, dass das Dunenkleid von *Fuligula ferina* am Kopfe schon rosträtlich, oder matt rostbraun sei. Das ist meinen Beobachtungen nach das Halbdunenkleid, das ich weiter unten beschreiben werde. Am eigentlichen Dunenkleide ist von Rot keine Spur. Im Allgemeinen will ich bemerken, dass es sich bei den ersten Dunenkleidern aller vorbeschriebenen Entenarten nur immer um die zwei Farben Gelb und Olivengrün handelt mit dem geringen Unterschiede, dass einmal diese Farben mehr intensiv, dann wieder mit mehr Grau vermischt sind.

Die kleinen Tafelenten benahmen sich gleich von Anfang an etwas dreister, indem sie sich viel weiter aufs Wasser hinauswagten, dafür aber auch viel scheuer als ihre Verwandten waren. Sie frassen nicht so gern gebrühte Fische wie diese und hatten es am liebsten, wenn man ihnen aufgeweichtes Weissbrot auf's Wasser warf. Dabei gediehen sie gut. Von den Angehörigen der anderen Entenarten wurden die kleinen anders gestalteten Dinger übrigens wie von guten Systematikern sofort als etwas ihnen fern stehendes erkannt und sehr feindselig behandelt. Auf welche Weise sich die schlauen Tauchentchen zu schützen suchten, ist bereits oben bemerkt worden. Übrigens war das Tauchen an den jungen Tafelenten nicht gleich von Anfang an zu beobachten, und erst am 18. Juli, also nach 21 Tagen, sah ich es zum ersten Male. In der freien Natur wird es wohl zeitiger vorkommen, denke ich.

Nach ungefähr 27 Tagen zeigten die Tafelenten die ersten Spuren der Befiederung und zwar nicht wie die Schwimmenten auf den Schultern, sondern am Kopfe und an den Seiten. Ersterer nahm dadurch eine schmutzig bräunliche Färbung an. In diesem Halbdunenkleide habe ich *Fuligula ferina* auch zuweilen auf dem Bruche erlegt. Sie zeigten sich dann schon als höchst geschickte Tauchkünstler.

Die Töne, die man um diese Zeit von den Tafelenten, die mit zunehmendem Alter immer stummer wurden, hörte, waren viel höher, piepender, kläglicher wie die der Märzenten.

Am 3. August notierte ich folgendes über meine Entenschar: Die kleinen *ferina* sind heute, also nach 37 Tagen, abgesehen vom Rücken ziemlich befiedert. Die Schwungfedern sind allerdings noch nicht gewachsen, während die nur 5 Tage älteren Märzenten schon lange Kiele in den Flügeln haben und fast vollständig ausgefiedert sind. Die Schwungfedern wachsen bei den fast ausschliesslich ans Wasser gebundenen Tafelenten langsam.

Im Oktober trat die Tafelente (ich hatte zum Schluss nur noch eine behalten) in die Mauser ein und zeigte sich am 4. November bei näherer Untersuchung ziemlich ausgefärbt. Es war ein Männchen. In der schwarzen Brust und auch an einigen anderen Stellen befanden sich noch einige braune Federn des vorigen Kleides.

Leider musste ich für den Winter meine Entenschar bis auf einige dauerhafte Märzenten abschaffen, da es der Vogelwarte vorläufig noch an Mitteln fehlt, die nötigen Gelasse herzustellen und das Futter zu beschaffen. Sollte uns beides erst zur Verfügung stehen, so würde es sehr lohnend sein, noch weitere Versuche und Beobachtungen über Verfärbung und Mauser, namentlich von Strand- und Wasservögeln anzustellen, da in dieser Hinsicht noch so manche Lücke auszufüllen ist. Gerade hier hat man Gelegenheit, derartige seltenere Vögel verhältnismässig leicht zu bekommen.

Tabelle über Aufwachsen und Befiedern von Wildenten.

Art.	Ausgefallen am?	Erste Befiederung wann?	Erste Befiederung wo?	Färbung des Männchenschnabels.
Märzente. (*Anas boschas*)	22. Juni bezw. 6. Juli.	nach 25 bezw. 28 Tagen.	auf beiden Schultern.	nach 73 Tagen.
Knäkente. (*Anas querquedula*)	6. Juli.	nach 22 Tagen.	„	
Löffelente. (*Anas clypeata*)	17. Juli.	nach 17 Tagen.	„	
Tafelente. (*Fuligula ferina*)	27. Juni.	nach ca. 27 Tagen.	Am Kopfe und an den Seiten.	

Einige vorläufige Bemerkungen über *Tringa alpina* und *Tringa alpina schinzi.*

Zunächst lasse ich einige Masse der beiden strittigen Vogelformen folgen. Die gemessenen Exemplare stammen sämtlich aus Rossitten, nur Nr. 19 und 20 sind bei Veckenstedt a./Harz gesammelt.

Tringa alpina.

Nr.	Datum.	longitudo tota.	rostrum.	rostri hiatus.	tarsus.
1.	4./9. 01.	19,6	3,1	3	2,5
2.	"	18,6	3,2	3,1	2,7
3.	"	18,5	3,4	3,3	2,7
4.	"	18	3,1	3	2,6
5.	"	18	3	2,9	2,5
6.	"	19,6	3,3	3,2	2,6
7.	"	18,6	3,1	3	2,8
8.	"	17,7	2,9	2,7	2,4
9.	"	18,5	3	2,9	2,7
10.	"	18,7	3,6	3,5	2,7
11.	"	18	2,9	2,8	2,5
12.	16./9. 01.	18,9	3,3	3,1	2,6
13.	"	19,1	3,3	3,1	2,4
14.	17./9. 01.	18,7	3,3	3,1	2,5
15.	21./9. 01.	18,8	3,4	3,2	2,5
16.	"		3,5		2,3
17.	9./10. 1888.		3,7		2,3
18. ♂	3./9. 1890.		3,1		2,3
19. ♀	9./10. 1899.		3,05		2,3
20. ♂	"		3,5		2,3
21. ♂			3,5		2,4
22. ♀			3,9		2,6
23. juv.			3,8		2,6
24. ♀ juv.			3,7		2,7
25. juv.			3,8		2,4
26. juv.			3,2		2,4
27.	7./9. 93.		3,4		2,3
28.	19./7. 95.		3,4		2,3
29.			3,6		2,3
30. ♀	19./7. 97.		3,5		2,3

Nr.	Datum.	longitudo tota.	rostrum.	rostri hiatus.	tarsus.
31. ♂	29./7. 97.		3,6		2,3
32. ♂	5./8. 98.		3,4		2,2
33. juv.	19./7. 97.		2,5		2,3
34. juv.	29./7. 98.		2,8		2,2
35. juv.	30./7. 98.		3,1		2,3
36. ♀	29./8. 94.		3,4		2,3
37. ♂	2./8. 95.		3,9		2,4

Tringa alpina schinzi.

Nr.	Datum.	rostrum.	tarsus.
1. ♂	21./7. 1898	3,2	2,3
2. ♂		3,1	2,4
3. ♀	29./7. 97.	3,3	2,3
4. ♂	25./7. 98.	3	2,3
5. ♀	31./7. 98.	3,1	2,2
6.	11./8. 98.	3,1	2,3
7. ♂	23./7. 96.	3,2	2,4

Wie die Tabellen zeigen, findet auch unter den typischen Alpenstrandläufern ein deutliches Variieren in den Schnabel- und Tarsenmassen, die als massgebende Unterscheidungsmerkmale zwischen den beiden Formen hingestellt werden, statt, so dass man gewiss oft irre gehen würde, wenn man sich nur nach diesen plastischen Unterschieden richten wollte. Mir war bei der Bestimmung mehr das viele Rostrot massgebend, das *Tringa alpina schinzi* im Rückengefieder hat und das oft sehr in die Augen fällt.

In biologischer Beziehung kann ich berichten, dass ich den Schinz'schen Strandläufer als früher ziehend beobachtet habe, als seinen typischen Verwandten. Solche frühe Wanderzüge bestanden öfter ausschliesslich aus *Tringa alpina schinzi*, waren allerdings zuweilen auch mit echten Alpenstrandläufern gemischt. In vorgerückter Jahreszeit habe ich bis jetzt noch nie geschlossene Züge von kleinen Alpenstrandläufern gefunden. Die wenigen Rossitter Brutvögel, die ich bisher in Händen hatte, gehörten alle der kleinen Form an.

III. Vogelschutz.

Auch den in das Arbeitsgebiet der Vogelwarte fallenden vogelschützlerischen Bestrebungen suchte die Anstalt nach Möglichkeit gerecht zu werden und hat, wenn man die Kürze der Zeit und die geringen Mittel in Betracht zieht, schon ganz hübsche Erfolge zu verzeichnen.

Auf Ansuchen des Herrn Freiherrn v. Berlepsch in Cassel stellte die Fabrik von Gebr. H. und O. Scheid in Büren i./W. der Vogelwarte im Frühjahre 1901 gegen 100 der bewährten v. Berlepsch'schen Nistkästen zur Verfügung, wofür an dieser Stelle der verbindlichste Dank gesagt werden soll. Obgleich die Sendung erst bei ziemlich vorgerückter Jahreszeit eintraf, und obgleich vorläufig nur mein Privatgrundstück zu Verfügung stand, so war doch das Resultat, ich muss sagen, geradezu überraschend. Allerdings habe ich das Anbringen der Kästen zum grössten Teile selbst besorgt, oder wenigstens genau überwacht, damit das Einfüllen von Müllerde, das richtige feste Annageln und Richten der Kästen u. s. w. peinlichst genau nach Vorschrift vorgenommen wurde, was eine grosse Hauptsache ist. Schon am nächsten Tage nach dem Aufhängen waren einige Kästen von Staren und Kohlmeisen besetzt; und nun bitte ich die verehrten Leser damit die Resultate zu vergleichen, die mit den früher üblichen zusammengenagelten Bretterkästen, die zum Ärger der Besitzer jahrelang unbesetzt an den Bäumen hingen, erzielt worden sind, und bitte weiter zu berücksichtigen, dass hier auf der abgeschlossenen Rossittener Oase wegen fast gänzlichen Fehlens von alten hohlen Bäumen bisher fast keine Höhlenbrüter nisten konnten. So ist zu konstatieren, dass Stare, Kohl- und Blaumeisen und Trauerfliegenfänger, die in diesem Jahre meine Kästen besetzt hatten, bei ihren Frühjahrs-Streifereien sofort an einer ihnen sonst unbekannten Örtlichkeit Halt machten und sich ansiedelten, sobald sie Brutstätten vorfanden. Die Vögel behandelten die Kästen nicht als etwas ihnen künstlich Gebotenes, sondern einfach als natürliche Baumhöhlen. Ich kann nur wünschen, dass der Vogelwarte recht bald Gelegenheit geboten werde, die Versuche im Grossen fortzusetzen. Der ganze Rossitter fiskalische Wald müsste mit Hunderten von Kästen jeder Grösse besetzt werden, dann würde es meiner festen Überzeugung nach nicht lange dauern, bis alle unsere so nützlichen Höhlenbrüter,

darunter auch die grossen, Blaurake, Wiedehopf und Hohltaube, die jetzt nur Durchzügler sind, hier heimisch geworden wären. Dass dann die Schwammspinner-Epidemien und andere Insekten-Kalamitäten, von denen die hiesigen Waldbestände und Dünenbefestigungen jetzt öfter heimgesucht werden, nach und nach abnehmen würden, darf man wohl dreist behaupten. Überhaupt eignet sich das hiesige abgeschlossene Gebiet sehr gut zu solchen und auch anderen derartigen Versuchen, weil bei der leichteren Übersehbarkeit die Kontrolle sich besser durchführen lässt, wie anderwärts. Dass in diesem Jahre die Obsternte in meinem mit Nistkästen besetzten Garten recht gut war, obgleich die Bäume, was Ausschneiden, Düngen etc. anbetrifft, von früheren Pächtern sehr vernachlässigt waren, ist vielleicht auch schon teilweise den vielen anwesenden Meisenpärchen zu verdanken.

Bemerken will ich noch, dass man meinen Beobachtungen nach beim Aufhängen der Kästen durchaus nicht zu ängstlich zu sein braucht, wenn man durch beschränkte Verhältnisse etwa gezwungen sein sollte, die Nistgelegenheiten etwas nahe aneinander anzubringen. Ich habe z. B. in diesem Jahre beobachtet, dass Blaumeisen und Baumsperlinge, von welchen letzteren auch ein Pärchen anwesend war, nur wenige Schritt von einander entfernt nisteten, ohne dass man etwas von gegenseitigen Friedseligkeiten bemerkt hätte. Es mag das ein Wink für die Besitzer kleinerer Gärten sein.

Über das Bevorzugen und Verschmähen mancher Kästen von Seiten der Vögel kann man oft die wunderlichsten Beobachtungen machen. Da hängt z. B. ein Nistkasten in einer stillen Gartenecke an einem lauschigen Plätzchen, nach allen Regeln der Kunst angebracht, — kein Bewohner will sich finden. Und nicht weit davon befindet sich ein solcher an einem belebten Wege, den Blicken aller Vorübergehenden ausgesetzt, vor Wind und Wetter nicht geschützt — er wird sofort von einem Meisenpärchen angenommen. Wir Menschen stehen und wundern uns. Was sollen wir aber daraus lernen? Dass wir noch lange nicht weit genug in die intimsten Geheimnisse der Natur, der wir künstlich nachhelfen wollen, eingedrungen sind, und sollen uns dadurch zu weiterem Forschen und Beobachten anspornen lassen.

Der Firma Gebr. H. und O. Scheid verdankt die Vogelwarte auch mehrere Durchschnitte der v. Berlepsch'schen Nistkästen, welche neben den fertigen Fabrikaten an den Wänden des Museums mit entsprechenden Schildern versehen Platz ge-

funden haben. So können sich die Besucher mit Leichtigkeit über den innern Bau der Kästen informieren, und die darauf in naturgetreuer Weise angebrachten Vögel machen sie gleich mit den zugehörenden befiederten Bewohnern bekannt. Diese hübschen Gruppen werden stets mit grösstem Interesse betrachtet, und so steht zu hoffen, dass von hier aus manche vogelschützlerische Anregung mit hinaus in unsere Provinz und weitere Heimat genommen wird.

Bezogen sich die eben ausgeführten vogelschützlerischen Bestrebungen mehr auf Frühjahr und Sommer, so wurde auch während der kalten Jahreszeit der zweite Punkt des praktischen Vogelschutzes, nämlich die Anlegung von naturgemässen Winterfütterungen nicht versäumt. Der Zweck dabei war, nicht nur den hier anwesenden Vögeln Schutz zu gewähren, sondern auch eingehende und gewissenhafte Versuche in dieser noch mancher Aufklärung bedürftigen Frage anzustellen. Zunächst hielt man sich wieder an die v. Berlepsch'sche Methode der Futterbäume. Das nötige Material bekam die Vogelwarte wiederum durch die Güte des Herrn Freiherrn v. Berlepsch sowie der Firma H. und O. Scheid geliefert. Es bestand in einem Posten Futtersteinen und zugehörendem Wärmeapparate nebst Briketts.

Die ganze Methode beruht, um das kurz zu erwähnen, darauf, dass das Futter nicht auf die Erde, wo es dem Verschneien und Verderben ausgesetzt ist, geworfen wird, sondern in geschmolzenem Rindertalg auf den Ästen eines Nadelbäumchens seinen Platz findet. Die ersten Futterbäume konnte ich hier in Rossitten am 13. Februar 1901 aufstellen. Sie waren also den hiesigen Vögeln vollständig unbekannt, und trotzdem wurden sie von Meisen sofort, von anderen Vögeln nach ein bis zwei Tagen angenommen. Am 12. Dezember richtete ich einen solchen Baum auf einem etwas ungewöhnlichen Platze, nämlich auf einem freien Dache unmittelbar vor meinem Fenster ein. Trotzdem wurde auch dieser sofort von Meisen und Amseln, später auch von Dompfaffen und Buchfinken besucht. Es mag das eine Anregung für die Stadtbewohner sein, die ihren präparierten Christbaum getrost an geeigneter Stelle vor ihrem Fenster anbringen mögen. Sie werden Erfolge haben.

Es ist mir bei Besprechung dieser Fütterungsmethode zuweilen eingewendet worden, dass das Futter auf den schmalen

Tannen- oder Fichtenästchen nicht genügend Platz fände. Darauf ist zu erwidern, dass man sich, wenn einem nur kümmerliche Bäumchen zur Verfügung stehen, dadurch helfen kann, dass man mehrere Ästchen zusammenbindet, um so eine breite Unterlage zu schaffen. Ferner habe ich den Versuch gemacht, die flüssige Masse auch auf andere Gegenstände in der Nähe des Futterbaumes z. B. auf Stakete oder Pfähle oder stehengebliebene, hohe Blumengewächse und namentlich Sonnenrosenscheiben zu giessen, und die Vögel nahmen das Futter auch von solchen vor Verschneien geschützten Stellen sehr gern. Das Bäumchen sowie die Sonnenrosen dienten dabei als Anziehungsmittel. Ich möchte zu weiteren Versuchen in dieser Hinsicht anregen.

Auch von anderen Punkten der Nehrung, wo ich im vorigen Winter die Fütterung mittelst Bäumchen angeregt hatte, wurde mir kürzlich gemeldet, dass sich diese Methode sehr gut bewähre.

Lästig waren mir immer die vielen Sperlinge, die meine Futterbäume oft scharenweise aufsuchten und in verhältnismässig kurzer Zeit plünderten. Ich sinne noch auf Mittel, diese Schmarotzer fern zu halten.

Auch mit den neueingeführten sogenannten Futterhölzern war der Station Gelegenheit geboten, eingehende Versuche anzustellen. Es sind das runde, ungefähr 20 cm. lange und 4—5 cm. starke Naturhölzer, an deren einer Seite sich sechs bis sieben Bohrlöcher befinden, die mit dem oben erwähnten Talgfutter vollgegossen werden. Ich hatte diese Hölzer an jungen Bäumen meines Gartens angebunden und fand sie sehr bald von den Meisen angenommen; die am meisten in Büschen versteckten zuerst.

Der Fütterung des Wildgeflügels konnten wir unsere Aufmerksamkeit leider noch nicht in dem Masse zuwenden, wie wir gewünscht hätten, da diese Sache immerhin mit einigen Kosten verknüpft ist. Ich musste mich darauf beschränken, sogenannte „Gelegenheitsplätze" an Grabenrändern, Feldrainen etc. anzulegen, die von den Hühnern sehr gern angenommen wurden. Ich kann nur immer wieder betonen, wie ichs schon in der „deutschen Jägerzeitung", in der „ornithol. Monatsschrift" und an anderen Orten gethan habe, dass man zur Rebhühner-Winterfütterung möglichst wenig, oder gar kein Getreide verwenden soll, sondern Unkrautsämereien, die beim Getreidereinigen abfallen. Das Rebhuhn ist kein leidenschaftlicher Getreidefresser, wie durch die von G. Rörig und mir angestellten Magenunter-

suchungen wiederum bewiesen worden ist. Wie gesagt, ich werde der Fütterung des Wildgeflügels später meine ganz besondere Fürsorge angedeihen lassen, da meiner Meinung nach die Station eine Ehre darin suchen muss, nicht nur den hiesigen Wildbestand in jeder Weise zu heben, sondern auch, was Wildpflege anlangt, nach Möglichkeit in massgebenden Kreisen aufklärend zu wirken. Bezüglich der Hebung des Hasenbestandes ist, wenn ich das erwähnen darf, hier bereits ein Erfolg zu verzeichnen, und zwar weniger durch Fütterung, als durch Vertilgung von Raubzeug, namentlich von Füchsen. Ich widmete mich mit aller Energie diesem zwar oft reizvollen, wenn auch sehr mühsamen Zweige der Jagd und konnte in einem Winter allein 18 Füchse erbeuten. Der Erfolg war überraschend und wird am deutlichsten, wenn ich die hiesigen Treibjagd-Resultate der letzten drei Jahre angebe.

1899: 5 Hasen, 1 Fuchs.
1900: 10 Hasen, 1 Fuchs.
1901: 30 Hasen.

Ähnliche Resultate möchte ich auch mit den hiesigen Rebhühnern erreichen, zumal sie für den Forscher ihrer Färbung wegen von ganz besonderem Interesse sind.

Auch die Anlegung von Vogelschutzgehölzen musste des Geldpunktes wegen vorläufig noch unterbleiben, dagegen konnte den in § 2. 5c. der Satzungen erwähnten Massnahmen zur Erzielung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Vogelwelt insofern Rechnung getragen werden, als der Leiter der Vogelwarte von verschiedenen Körperschaften um Gutachten gebeten wurde. So holte sich z. B. der Ostpreussische landwirtschaftliche Centralverein Auskunft über Schaden und Nutzen des Kiebitzes, woraufhin die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreussen an massgebender Stelle um Verlängerung der Schonzeit dieses nützlichen Vogels vorstellig wurde.

Veröffentlichungen des Leiters der Vogelwarte Rossitten während des Jahres 1901.

1) **Über Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der Kurischen Nehrung.** (Journ. f. Orn. Januarheft 1901).

2) **Die Ornithologie in ihrer Beziehung zur Landwirtschaft.** Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung des

ostpr. landwirtschaftlichen Centralvereins in Königsberg. (Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung Nr. 11; 1901).

3) **Über Geruchs- und Geschmacksvermögen der Vögel.** (Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung Nr. 26; 1901).

4) **Zerstörte Vogelbruten.** (Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung Nr. 30; 1901).

5) **Über das Vorkommen von *Falco vespertinus.*** (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm Nr. 37. Bd. 37).

6) **Die Hohltaube *(Columba oenas)* als Bewohnerin künstlicher Niststätten.** (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. Nov. 1901).

7) **Vogelwarte Rossitten.** *(Alauda arvensis).* (Orn. Montsber. 1901 Nr. 5).

8) **Vogelwarte Rossitten.** (*Serinus hortulanus*, *Somateria mollissima*, *Oedemia fusca*). (Orn. Montsber. 1901. Nr. 6).

9) **Vogelwarte Rossitten.** (Vorkommen von *Budytes flavus borealis*, *Stercorarius pomatorhinus.* Zug von *Nucifraga caryocatactes*, *Circus macrurus*). (Orn. Monatsber. 1901 Nr. 10).

10) **Vogelwarte Rossitten.** (*Circus macrurus* ♀ ad. erlegt). (Orn. Monatsber. 1901. Nr. 11).

11) **Vogelwarte Rossitten.** (Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung Nr. 37. 1901).

12) **Vogelwarte Rossitten.** (Eintreffen von *Otocorys alpestris* u. *Bombycilla garrula*; Vorkommen von *Nyctala tengmalmi* und *Corvus cornix* × *C. corone.* (Orn. Monatsb. 1901. Nr. 12).

13) **Zur Naturgeschichte des Dachses.** (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm. Nr. 18. Bd. 38).

14) **Über das Aufwachsen und den Federwechsel der Märzente.** ***(Anas boschas).*** (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm Bd. 38. Nr. 16 und 17).

15) **Über das Baumen des Iltis.** (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm Bd. 38. Nr. 17).

16) Zu **„Plötzliches Eingehen von Federwild.“** (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm Bd. 38. Nr. 20).

17) **Einiges über die Steppenweihe** (*Circus macrurus*). (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm Bd. 38. Nr. 20 und 21).

18) **Plauderei über das Rephuhn.** (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901. Nr. 4).
